

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstadt, Adolfs-Hiller-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monats-Bezugspreis R.M. 2,50 (einschl. 40 Pf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholg. R.M. 2,15, auswärts R.M. 2,50 (einschl. 50 Pf. Vertriebsabatt), bei Postbezug R.M. 2,92 (einschl. 42 Pf. Postgeb. und 36,68 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungslohn bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsverband. Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12zeilige, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang

Donnerstag, 13. Februar 1941

Nr. 44

Churchill tobt gegen die Balkanstaaten

Weil sie nicht an Englands Sieg glauben / Halifax: Abbruch der Beziehungen zu Rumänien wird nicht der einzige Schritt bleiben

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Februar

Das dumpfe Gefühl des unaufhaltbaren schließlichen Niederbruchs beherrscht trotz der episodischen nebensächlichen Erfolge in Nordafrika die englischen Machthaber so sehr, daß sie wider Willen durch ihre praktischen Maßnahmen und ihre praktische Politik ihre nach außen zur Schau getragene Zuversicht immer wieder Lügen strafen. So hat sich jetzt das englische Versorgungsministerium zu der Einrichtung von „Convoyis“ aus Lastwagen gezwungen gesehen, die eingekesselt werden sollen, sobald eine Stadt oder ein kriegerischer Betrieb einem schweren Luftangriff ausgesetzt und entsprechend gelitten hat. Die Lastwagenkolonnen führen Lebensmittel, Trinkwasser und Feldküchen mit sich und sollen den katastrophalen Mißständen vorbeugen, wie sie sich nach den deutschen Vergeltungsschlägen gegen Coventry, Birmingham, Sheffield und zahlreiche andere englische Städte einschließlich London gezeigt haben.

Eine beweiskräftigere Widerlegung der englischen Versuche, die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe propagandistisch zu verkleinern, läßt sich kaum denken. Auch Churchill selbst ist soeben dabei, neue Beweise für düstere Befürchtungen zu liefern, die er durch bombastische Redensarten vergeblich zu verdrängen sucht. Nachdem er seinen Gesandten aus der rumänischen Hauptstadt abberufen hat, was nach dem treffenden Wort des italienischen Botschafters eine verlorenen Schlacht gleich kommt, tobt er sich in einer förmlichen Kaserne gegen jene Staaten aus, die „so borniert sind“, nicht an den englischen Sieg glauben zu wollen; das ist ja schließlich ganz Europa; vor allem verzieht Churchill befehlend hierunter die Balkanstaaten.

Die tieferen Gründe der Rut Churchills enthalten Informationen neutraler Mächte, wonach Englands Pläne auf dem Balkan nicht nur gegenüber Rumänien ins Wasser gefallen sind. Gegen Ende des Jahres 1940 hat Churchill durch Druck auf die in Frage kommenden Länder den Vorschlag eines jugoslawisch-bulgarisch-türkischen Bündnisses durchzuführen versucht. Er ist damit aber ebenfowenig durchgekommen, wie es ihm mit allen weiteren Umtrieben, Maßnahmen und Druckversuchen gelang, die Entwicklung im Südosten auf die von ihm gewünschte Bahn zu bringen und den Balkan gegen Deutschland aufzuwiegen.

Nun scheint Churchill endlich zu der Einsicht gekommen zu sein, daß er überhaupt in diesem Teil Europas nichts zu verlieren hat. Darum fuchelt die britische Diplomatie offiziell und inoffiziell mit Drohungen herum. Der englische Botschafter in Washington, Lord Halifax, hat sich vor Pressevertretern dahin geäußert, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rumänien wird vielleicht nicht der einzige Schritt bleiben, den England unternehmen werde. Das ist von seinen Zuhörern als Auspielung darauf aufgefaßt worden, daß London sich mit dem Gedanken der Abberufung aller Gesandten in den Balkanländern trage. Es soll auch bereits damit begonnen worden sein, die wichtigsten Dokumente dieser Gesandtschaften nach der Türkei zu schaffen.

Allerdings scheint es in der Londoner Regierung in dieser Angelegenheit noch zwei Richtungen zu geben. Churchill ist dabei

weder einmal für Abenteuer, während es in seiner Umgebung doch auch noch Kreise zu geben scheint, die Bedenken haben. So stehen neben jenen Drohungen auch die Versicherungen, die man in London neutralen Pressevertretern gegeben hat, daß England keine Neigung habe, eine neue Kriegsfront auf dem Balkan zu eröffnen.

Das Ganze spiegelt so recht die Verfahrtheit der Situation Englands wider. Man scheut nicht zurück vor Drohungen und Gewaltplänen gegen alle Staaten, die nicht so wollen wie England selbst, man hat zugleich aber auch starke Zweifel, ob diese Drohungen irgendwo verfangen. Am bezeichnendsten aber ist bei dem, daß selbst Versuche unternommen werden, die die in Frage kommenden Staaten zwischen den Zeilen für die drohende englische Niederlage verantwortlich machen wollen.

Djumi tödlich abgestürzt

Von unserem TW-Berichterstatler

Tofio, 13. Februar

Das Marineministerium gab bekannt, daß Admiral Djumi und fünf Seeoffiziere bei einem gemeldeten Flugzeugunglück in Südchina in der Kwangtung-Provinz den Tod fanden. Das Flugzeug ist bald nach dem Start am Berge Huang-Yuang verunglückt, wo am 17. Januar die Überreste des Flugzeuges aufgefunden wurden. Die Rettungsmannschaft mußte zunächst feindliche Einheiten vertreiben, da das Anflug auf feindlichem Boden geschah. Das Flugzeug ist am Abhang des Berges zerstückelt und verbrannt, wobei die Insassen sofort getötet wurden. Die Überreste werden nach Tofio überführt.

USA-Spindel in Mexiko

Militär- und Marine-Attache beschuldigt

Von unserem SE-Berichterstatler

Washington, 13. Februar

Der bekannte nordamerikanische Publizist Pearson teilt in „Washington Times Herald“ mit, daß sich in Mexiko vier Geheimdienste der USA mit der Beispiegelung der Einwohner Mexikos und insbesondere mit der Beobachtung der dort wohnenden Ausländer befassen. Diese Tätigkeit werde von dem Militär- und Marineattaché der USA, sowie einem Agenten des Staatsdepartements und einem Agenten der geheimen Bundespolizei

Unterseeboot versenkte 21500 Tonnen

Einslugversuch an der Kanalküste zurückgeschlagen / Es waren 6 feindliche Schiffe

Berlin, 12. Februar

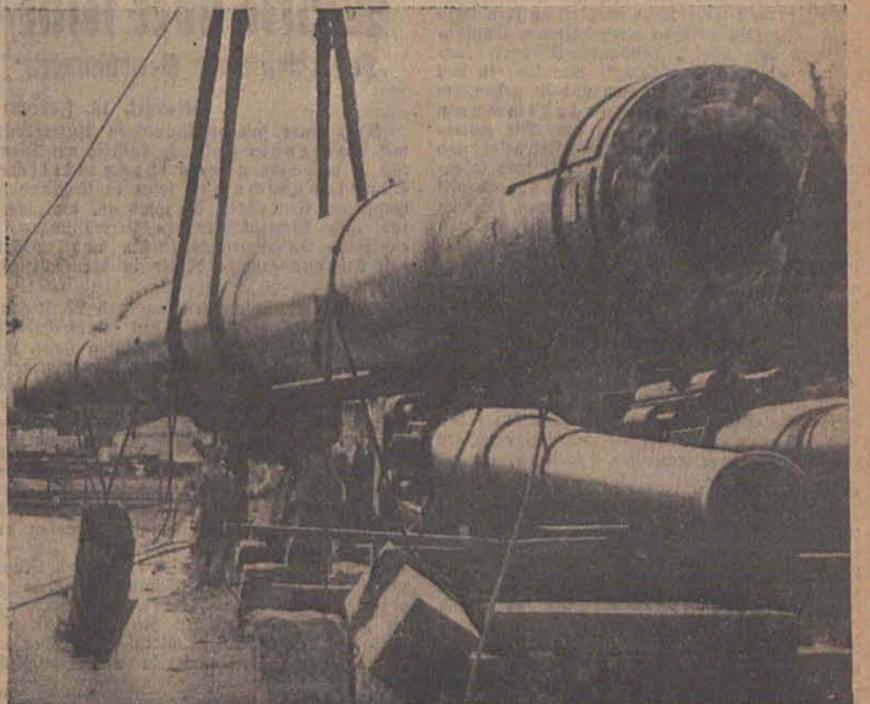
Das Oberkommando der Wehrmacht ist bekannt:

Bei erfolgreichen Angriffen gegen Schiffsziele im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 7000 BRT. und beschädigten zwei weitere Schiffe schwer.

Ein Versuch des Feindes, gestern am Tage in das besetzte Gebiet an der Kanalküste einzufügen, mißlang wiederum. Der Gegner verlor hierbei vier Flugzeuge, und zwar zwei im Luftkampf, eines durch Flakartillerie und eines durch Marineartillerie.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Nordwest- und Mitteldeutschland eine kleinere Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel. Außer einer geringen Zahl Toter unter der Zivilbevölkerung entstand nur leichter Sachschaden.

Genauere Feststellungen haben ergeben, daß bei dem am 10. Februar gemeldeten Angriff von Fernkampfflugzeugen gegen einen britischen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste insgesamt sechs Schiffe mit 29 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt worden sind. Wie bereits gemeldet, wurden beim Angriff auf das Reichsgebiet in der Nacht zum 11. Februar fünf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen, so daß sich die Gesamtzahl der am 10. und in der Nacht zum 11. Februar vernichteten britischen Flugzeuge auf 38 erhöht.



Sie werden jetzt gegen England eingesetzt

Diese erbeuteten schweren französischen Schiffsgeschütze kommen nunmehr an geeigneter Stelle gegen England zum Einsatz (BR. Sönscheldt, Presse-Hoffmann)

Tanz auf dem Vulkan

Von unserem ständigen WEB-Berichterstatler

Istanbul, im Februar

Die „Luft“ des türkischen Volkes, selber für die „gute und gerechte Sache“ der Plutokratie zu kämpfen, ist nicht um einen Deut größer geworden. Die Türken sind vielmehr heilfroh darüber, wenn ihnen im vergangenen Jahr trotz mehrfacher Aufforderungen das Kämpfen für andere Interessen erspart blieb und daß sich der Krieg nicht allzusehr dem türkischen Bereich genähert hat. Es finden sich sogar Stimmen, die zugeben, welch großen Anteil die kluge politische Führung Deutschlands daran hat, dem Balkan die Kriegsausdehnung zu ersparen, an der England ein so großes Interesse zeigt.

Unter solchen Umständen haben sich die türkischen Städte und zumal Istanbul einen sehr fröhlichen Übergang ins Neue Jahr genehmigt. Nach Meinung der „Lokalpresse“ haben die dem Vergnügen gewidmeten Unternehmungen in der Neujahrsnacht ungeahnt glänzende Geschäfte gemacht. Viel mag die Aufhebung der Verbundlung dazu beigetragen haben, die Stimmung zu heben, denn diese Maßnahme, die sehr plötzlich in der Art einer politischen Demonstration ergriffen worden war, hat nirgends in der Türkei Wohlgefallen hervorgerufen. In Istanbul aber, wo das Pflaster schlechter ist und die Straßen krummer und enger als in jeder anderen Balkanroststadt, kann man keine Verbundlung gebrauchen, wenn man „bummeln“ will. Und „bummeln“ wurde am letzten Silvester in den türkischen Städten mehr als je, trotz einer Preissteigerung von etwa 50 v. H. seit Kriegsbeginn.

Überhaupt hat der Vergnügungsbetrieb Istanbul stark zugenommen. Daran trägt eine „Kriegserleichterung“, eine neue Sorte Fremdenverkehr, die Schuld. Vor dem Krieg war es das heiße, aber nicht so recht erfolgreiche Bemühen der türkischen Stellen, den normalen Fremdenverkehr zu heben. Es fehlten dafür aber viele Voraussetzungen, im Gegensatz etwa zu Griechenland, Ägypten, oder Rhodos. Heute erlebt Istanbul eine „touristische Saison“, die mit Moscheen, Ruinen, Museen und den herrlichen Prinzeninseln nichts zu tun hat. Istanbul ist das Aufgangsboden einer gewissen Kategorie von „Touristen“ geworden, die nur noch auf einer beschränkten Route reisen können: Engländer, Holländer, Polen und jüdische Emigranten. Für sie ist in Mitteleuropa kein Bleiben mehr. Die Linie nach Westeuropa, wohin sie alle möchten, ist ihnen abgeschnitten. Sie können nur auf dem Wege Istanbul-Bagdad-

Gesamtverlust 50 000 Tonnen

Berlin, 12. Februar

Der Erfolg des Angriffes deutscher Fernkampfbomber im mittleren Atlantik, über den sich die britische Admiralität immer noch in eisiges Schweigen hüllt, hat sich inzwischen noch als erheblich größer herausgestellt. So konnte bei der Verfolgung des zersprengten Geleitzuges noch ein weiterer Dampfer von 5000 BRT. durch Postreifer versenkt werden. Damit beträgt der Gesamtverlust des Geleitzuges fast 50 000 BRT., von denen 29 500 BRT. versenkt und 20 000 BRT. teils in Brand gesetzt, teils anderweitig schwer beschädigt wurden.

Der Führer ehrt alten SA-Mann

Berlin, 13. Februar

Am 12. Februar konnte der älteste SA-Mann Deutschlands, Obersturmführer Andreas Hofmann, Standarte 7 (Bayreuth), in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 95. Geburtstag feiern. Der Stabschef der SA, Luftwaffenführer Hofmann an diesem Ehrentage persönlich in seinem Heimatort Pressed auf und überbrachte ihm die Glückwünsche des Führers. Der Führer ließ auch außerdem durch den Stabschef sein Bild mit einer herzlichen Widmung überreichen.

5000 Tonnen Brückeneisen aus der Weichsel

Wie die von den Polen gesprengten Brücken aus dem Wasser geholt wurden

Eigener Bericht der L. Z.

Duisburg, 13. Februar

In Duisburg hat Deutschlands größtes Tauchunternehmen seinen Sitz. Leiter dieses Unternehmens ist der Taucher Wilhelm Dahmen, der während des gegenwärtigen Krieges an den verschiedensten Stellen eingesetzt worden ist. Nach Beendigung des Polenfeldzuges mußten die von den Polen auf ihrer Flucht gesprengten Brücken wieder aus der Tiefe hervorgeholt werden. Dahmen arbeitete damals mit seinen Leuten u. a. in Posen, Graudenz und Thorn. Insgesamt wurden hier etwa 5000 Tonnen an Brückeneisen aus der Weichsel wieder ans Tageslicht befördert. Durch den vielen Treibsand der Weichsel waren diese Arbeiten besonders erschwert. Auch im Westen wurde dieser Taucher mit seinen Leuten eingesetzt. Sofort nach dem Siegreichen Vordringen unserer Truppen wurde überall mit den Hebungsarbeiten begonnen. Es mußten unter Wasser Schneid- und

Brennarbeiten ausgeführt werden. Dem Duisburger Taucher ist es nach langwierigen Versuchen sogar gelungen, unter Wasser zu schweißen. Diese Erfindung ist bereits als Patent beim Reichspatentamt in Berlin angemeldet.

Wir bemerken am Rande

Eine hübsche haben die Japaner bei der Wolfram-Beute Besetzung eines chinesischen Flugplatzes gemacht, wobei sie mehrere Tonnen des seltenen Wolfram-Erzes schnappten, das auf die Verhüttung in die Vereinigten Staaten wartete. Südchina ist reich an Wolfram und Antimon, die besonders von den Vereinigten Staaten herbegehrt sind. Wolfram ist ein ziemlich seltenes Metall, das, in ganz kleinen Dosen dem Stahlguss zugelegt, die Härte und Säurefestigkeit des Stahls ganz unverhältnismäßig erhöht. Wolfram-Stähle werden daher für Dreh-, Bohr- und Schneidwerkzeuge sowie für Legierungen, die säurebeständig sein sollen, benutzt. Wolfram-Stähle können hart „wie Diamant“ sein, haben wenig Verschleiß und sind auch der Koffeinwirkung nur in geringem Maße ausgesetzt.

Kairo zurückzukehren. Ein größerer Teil von ihnen bleibt in Istanbul hängen und bemüht sich, die Rolle des britischen Generalkonsuls in Anspruch zu nehmen, offenbar mit Erfolg. Die türkische Regierung hat der englischen Botschaft das Recht eingeräumt, über die türkischen Zinszahlungen zu verfügen, die zur Tilgung der englischen Anleihe bei der türkischen Staatsbank eingezahlt werden. Die britische Botschaft bekommt ja von ihrer Heimatregierung kein Geld mehr. Die solchermassen ausgehaltenen Engländer und der übrige Trabanten-Klingel lungern mit und ohne „Ladies“ tatenlos in den Hotelhallen und Bars herum und sie geben, sozusagen in Weltuntergangsstimmung, das Geld mit vollen Händen aus. Die Hotels sind ausverkauft, alle Barzettel sind besetzt und wenn die Herren, die vielfach mit dem Edele-Schnurrbart geziert sind, sich genügend mit Whisky und Gin gefüllt haben, dann kommen sie wohl auch auf die „glorious idea“, sich von der Kapelle das bereits zur historischen Selbstironie gewordene Lied von der heißen Wäsche an der „Siegfried-Bühne“ vorspielen zu lassen. Da die Türkei zwar nicht neutral, aber immerhin auch nicht kriegsführend ist, auf alle Fälle aber mit England verbündet ist, so steht dem nichts im Wege, daß sich die Engländer mit Krawall und dem Abhängen des Siegfried-Liedes auf türkischem Boden lächerlich machen. In dieser Beziehung muten gewisse Istanbul-Lokale heute wie Klappenlofale und Schieber-Bars einer vergangenen traurigen Epoche an.

Scheinfonjunktur

Diese Stadt am Rand Europas, einer der wenigen europäischen Plätze, der dem englisch-jüdischen Kapitalverkehr noch offen ist, erlebt eine wahre Scheinfonjunktur, die in Wirklichkeit nur eine Scheinfonjunktur ist. Das levantinische Schiebertum erfreut sich an diesem Zug. Von jeher stand ein Teil der Istanbul-Bergnütungsindustrie im Zeichen jüdisch-griechischer Geschäftstüchtigkeit. Welche Elemente kommen bei der heutigen kriegsbedingten Touristik voll auf ihre Kosten: jüdische Lokalbesitzer, jüdische Musikanten, griechische Kellner, levantinische Schlepper und Zuträger. Die eigentlichen türkischen Kreise haben wenig Anteil an diesem bunten Invasions-Treiben. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bereiten allen Leuten mehr oder weniger Sorgen, sowohl den Großhändlern und Importeuren, die um Waren verlegen sind, wie auch den Unternehmern, denen es an Baumaterial fehlt, oder den Banken, deren Umsatz geringer geworden ist. Die Festbesoldeten, zumal das Heer der Beamten, können sich angeichts der hochgeletzten Preise bei unverändert geringen Gehältern nicht viel mehr als das Notwendigste an Ernährung und Heizung beschaffen. Der Ministerpräsident selbst hat gesagt, es sei jetzt nicht die Zeit, an Dinge zu denken, die außerhalb des Minimums an täglichen Bedarf liegen. Ein Kapitel für sich ist die hohe Zahl der „Männer in Uniform“. Die Türkei hat offiziell nicht mobilgemacht, aber der Effektbestand des Friedensheeres ist durch Einziehung mehrerer Jahreshklassen wohl um das Dreifache erhöht worden. Es sind also viele Tausende Familienväter unter den Waffen, halten im tiefverschneiten Ostanatolien die Wacht, an den türkischen Küsten des Mittelmeers, im Iden, fahlen Thrazien. An den Staat trat die Notwendigkeit, die vielfach bedürftigen Familien zu unterstützen. Das wird durch eine Sonderumlage der Steuerpflichtigen und auch durch Haus-sammlungen, durch Spenden warmer Unterkleidung, erreicht.

Empfindliche Einschränkungen

Aber die großen Lasten, die die Landesicherung der Türkei auferlegen, geben die immer wiederholten außerordentlichen Kreditforderungen Auskunft, die die Regierung beim Parlament beantragt und selbstverständlich auch erhält. Viele wirtschaftlichen Arbeiten müssen darob zurückgestellt werden. Die Türkei läßt sich heute durch rein wirtschaftliche Erwägungen nicht beeinflussen. Sie hat den Eisenbahnverkehr eingeschränkt, um Material zu sparen, um Güterwagen für Militärtransporte frei zu bekommen. Der Materialertrag spielt überhaupt eine große Rolle. Die Vorräte im Land schrumpfen zusammen, die Beschaffung aus dem Ausland wird immer schwieriger, weil die Türkei gewisse Umstellungen in ihrem Außenhandel vorgenommen hat. Der Hauptweg durchs Mittelmeer ist allen Zufälligkeiten der Kriegslage ausgesetzt. Die normale Schiffsahrt hat aufgehört. Der eingleisige Bahnweg nach Europa ist nicht genügend leistungsfähig und dazu noch allen möglichen Witterungseinflüssen ausgesetzt.

Sehr viele Einschränkungen auf allen Gebieten des täglichen Lebens werden unausweichlich sein, werden auch schon angekündigt. Damit hat die Türkei aber rechnen müssen, und jetzt heißt es, dem Jahre 1941 mit dem höchsten Gleichmut des Ostens und, wo es geht, mit Improvisation zu begegnen. In beiden hat das türkische Volk bewiesen, was es zu leisten vermag.

18 Gloster-Flugzeuge am Boden zerstört

Griechische Truppen erfolgreich bombardiert / Erbitterte Kämpfe in Ostafrika

Rom, 12. Februar

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front Patrouillen-zusammenstöße und Artillerieaktivität. In den Kämpfen dieser Tage haben sich das 4. Luftgeschwader und die albanische Luftwaffe besonders durch ihren Beistand an den Landoperationen ausgezeichnet, indem sie in händigen wirksamen siegreichen Aktionen eintrifften. Im Verlaufe des getrigen Tages haben Flugzeugformationen wiederum Verbindungslinien, Verteidigungsstellen und feindliche Truppen bombardiert und mit Brisanzbomben und mit Maschinengewehrfeuer belegt. Es wurden auch militärische Ziele in Preveza und Larissa wirksam getroffen. Jagdflugverbände haben im Tiefflug den Flugplatz von Janina angegriffen und am Boden 18 Gloster-Flugzeuge zerstört. Zwei weitere Flugzeuge desselben Typs, die sich unserem Angriff entgegensetzten, wurden abgeschossen. Eines unserer

Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Der Flugzeugführer hat sich durch Fallschirmabsprung gerettet.

In Nordafrika nichts Besonderes zu melden.

In Ostafrika entwickelten sich im Keren-Abschnitt den ganzen getrigen Tag hindurch erbitterte Kämpfe, an denen sich die Luftwaffe auf beiden Seiten beteiligte. Im Tuba-Land hat eine feindliche motorisierte Kolonne, unterstützt von Luftangriffen, Amadu besetzt. In Kenia hat unsere Flak am 9. und 10. vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug vom Typ Gloster wurde im Sudan abgeschossen. Der Feind hat einen Luftangriff auf den Flughafen von Addis Abeba gemacht, wobei es neun Tote, darunter zwei Eingeborene, und einige Verwundete gab und leichter Sachschaden entstand.

In der Nacht vom 11. zum 12. haben britische Flugzeuge einige Bomben auf Catania abgeworfen, ohne besonderen Schaden anzurichten.

Willkie über seine Eindrücke in England

„Herzschütternde Verwüstungen“ / USA kann nur geringe Hilfe bringen

Neuport, 13. Februar

Nach einer fast zweistündigen Unterredung mit Roosevelt schilderte Willkie am Dienstag in der Sitzung des außenpolitischen Senatsausschusses seine in England gewonnenen Eindrücke. Er wies auf die „schweren und herzschütternden Verwüstungen in englischen Industriestädten“ hin und erklärte, daß England größtes Risiko in der Schiffsahrt liege.

In diesem Zusammenhang gab Willkie an, daß England seit Mai 1940 durchschnittlich 60 000 Tonnen wöchentlich verloren habe, was dreimal so viel wie die Baurate ausmache. Es sei deshalb vor allem notwendig, alle freie Tonnage England zur Verfügung zu stellen, insbesondere benötige es noch mehr Zerstörer.

Willkie schlug sodann die Annahme des Englandhilfegesetzes vor, empfahl dabei allerdings alle Einschränkungen, welche geeignet wären, irgendwelche unnötigen Vollmachten des Präsidenten aus dem Gesetz auszumergen. Er berief sich zur Begründung vor allem auf die aus dem Munde gewisser amerikanischer Staatsmänner so oft gehörte Phantasiestrategie, derzufolge im Falle einer englischen Niederlage Deutschland sich „wahrscheinlich wirtschaftlich oder militärisch gegen Lateinamerika unter möglichst

gleichzeitigem südlichen Vorstoß Japans“ wenden werde. Unter den Hilfsmitteln für England auf lange Sicht erwähnte Willkie Flugzeuge, Munition und Schiffe, gab aber zu, daß es viele Monate dauern werde, bis sichtbare Resultate erzielt werden könnten. Insbesondere vermöge das Flugzeugbauprogramm der Vereinigten Staaten für 1941 nur geringe Hilfe zu bringen. Schließlich faßte er seine Stellungnahme zur Englandhilfe in der Feststellung zusammen, daß, falls sich die amerikanische Hilfe als wirkungslos herausstellen würde, England zugrunde gehen würde.

Auf wiederholte Anfragen lehnte Willkie mit Ausflüchten die Erinnerungen an seine Wahlfreden ab, in denen er Roosevelt zum Vorwurf gemacht hatte, daß der Präsident das Land zum Kriege aufhebe. Als der Republikaner Vandenberg eine schließliche Antwort von Willkie auf die Frage verlangte, ob die Englandhilfspolitik der Vereinigten Staaten nicht zwangsläufig den Kriegseintritt bedinge, verurteilte Willkie zunächst mehrfach auszuweichen, bis Vandenberg nochmals die konkrete Frage an Willkie richtete, ob die Englandhilfe nach seiner Auffassung schließlich den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten bedeute. Willkie bequeme sich daraufhin zu der vorsichtigen Antwort: „Ich möchte sagen, nein.“

Laguardia darf natürlich nicht fehlen

Der jüdische Erzbeher propagiert die Annahme des Englandhilfegesetzes

Neuport, 13. Februar

Der jüdische Oberbürgermeister von Neuport, Laguardia, Vorhänder des amerikanisch-tanadischen Verteidigungsausschusses, erhob gestern vor dem Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten seine vor aller Welt hinreichend belastete Stimme, um für die Annahme des Englandhilfegesetzes lebhaft Plakate zu machen.

Es war derselbe Laguardia, der am 19. Mai v. J. erklärt hatte, die deutsche Pest müsse unterdrückt werden, und wenn sie unterdrückt sei, dürfe sie zwanzig Jahrhunderte lang nicht wieder zum Vorschein kommen. Der gleiche Sude war es, der einen Monat später den Nationalsozialismus eine Pest wie Cholera und andere pestartige Seuchen nannte, die früher die Welt heimgesucht hätten.

Dieser Laguardia empfahl vor dem Senat die Annahme des Englandhilfegesetzes aus, wie er selbst sagte, rein egoistischen d. h. also jüdischen Motiven: „Wenn England den Sieg davonträgt und wenn Hitler und Mussolini geschlagen werden, kommen wir hil-

fig davon.“ Aus Mangel an neuen Einfällen beschwor auch Laguardia die Gefahr einer Beengung der USA-Schiffahrt und des Südamerikahandels für den Fall eines Sieges der Achse herauf und lehnte die in letzter Zeit im gleichen Forum mehrfach geforderte Möglichkeit eines Verhandlungsfriedens ab, indem er ein für ihn bezeichnendes Beispiel aus der mosaischen Terminologie seiner Ahnen anführte. Ein Bauer, dessen Frau von einem Eindringling vergewaltigt wurde, bespricht die Angelegenheit mit diesem, um den Fremdling schließlich als Kostgänger ins Haus zu nehmen. Nach der Meinung Laguardias würde ein Verhandlungsfrieden diesem Beispiel haargenau entsprechen.

Neuports Oberbürgermeister, ein exprobiert Routinier der Panikmache, erhärtete seine Gründe für die Annahme des Englandhilfegesetzes schließlich mit dem tröstlichen Hinweis darauf, daß Neuport innerhalb nächster Zeit kaum bombardiert werden würde, vorausgesetzt, daß England durchhalte. Es werde keinen Frieden geben, ehe Hitler nicht gestürzt sei.

Britischer Luftterror

Opfer unter Hollands Zivilbevölkerung

Amsterdam, 13. Februar

Wie von zuständiger Stelle im Haag mitgeteilt wurde, hat die englische Luftwaffe in der Nacht zum Dienstag einige größere Aktionen gegen niederländische Ortschaften unternommen. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben wurden in verschiedenen Teilen des Landes abgeworfen, wovon ein bedeutender Teil auf offenes Feld fiel. Bei der Wiltix, mit der die Engländer die Bomben abwarfen, konnte es nicht ausbleiben, daß Wohnhäuser in verschiedenen Orten getroffen wurden und daß Opfer unter der Zivilbevölkerung zu verzeichnen waren. Zahlreiche Wohnhäuser und andere Gebäude, darunter Gewächshäuser, erhielten Glaschaden. Ferner wurde eine Schule vernichtet, Brandbomben verursachten eine Anzahl von Brandherden, die schnell gelöscht werden konnten.

Zwischenfall im Senatsauschuß

Von unserem CR-Berichtersteller

Neuport, 13. Februar

Während der Sitzung des außenpolitischen Senatsausschusses kam es zu Zwischenfällen. Der Vorsitzende des amerikanischen Jugendkongresses, Macmihal, wurde von der Polizei aus dem Sitzungssaal entfernt. Er hatte versucht, namens der Jugend zu den Ge-

Roosevelts Berater

Berlin, Mitte Februar
In der ersten Reihe der Berater des US-amerikanischen Präsidenten tauchen drei Gesichter auf, die ungewöhnlich der jüdischen Rasse angehören. Wir nennen ihre Namen: Felix Frankfurter, Bernard M. Baruch und Benjamin Cohen. Alle drei sind Glieder des berühmten „Gehirntruffs“, der in entscheidender



Frankfurter

Da ist Prof. Felix Frankfurter, in Wien geboren, Oberbundesrichter der USA, als Nachfolger seines jüdischen Lehrers Brandeis, eine bekannte juristische Persönlichkeit. Sein Dienstsitz in der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Harvard kann als das einflussreichste Stellenvermittlungsbüro des amerikanischen Judentums und der Hochfinanz für die Besetzung aller entscheidenden Regierungsstellen angesehen werden. Hunderte in ihrer Mentalität eindeutiger junger Männer, meist Schüler ihres Lehrers Frankfurter, sind von ihm ins Weiße Haus in die unmittelbare Umgebung des Präsidenten gesteuert worden, der — in vielen fachlichen Dingen ein Dilettant — der Mitarbeit von Leuten bedarf, die sich seinem eigenwilligen Charakter anpassen vermögen.

Frankfurter ist der eigentliche Schöpfer des mit einem Mißerfolg endenden „New Deal“; es entstand während der Regierungszeit Roosevelts kaum ein Gesetz, das nicht auf seine Mitwirkung zurückgeht. Während des Weltkrieges leitete Felix Frankfurter das amerikanische Kriegs-arbeitsbeschaffungsamt.

Wer ist Baruch? Im Weltkrieg war er der Diktator der amerikanischen Wirtschaft nach dem Eintritt der USA in den Krieg. Dienen Krieg hatte er im Washingtoner „Beratungsausschuß“ systematisch vorbereitet. Er sagt von sich selbst, daß alle Fäden der

Macht damals bei ihm zusammenliefen, einer Macht, die er sich nicht scheute, für seine privaten Zwecke dienbar zu machen und sich traut ihrer ein Kleinervermögen zu erwerben! Er war weiter der Erfinder des „Dames-Planes“, der aus dem deutschen Volk endlose Tributzahlungen erpressen sollte.

Auf dieser Linie arbeitete er damals — er ist der gleiche geblieben heute und gehört zu den ärgsten Feinden des nationalsozialistischen Deutschlands. Er ist es, der mit Churchill und Eden anlässlich einer Europareise den politischen Plan besprochen hat, durch den der Krieg entfesselt wurde. Er entstammt demselben Lager der jüdischen Internationalen, nach deren Weisungen Männer wie Bullit und Kennedy ihre Tätigkeit in Europa entfaltet haben.

Der Dritte, der Jüngste unter denen, die wir nannten, Benjamin Cohen, kommt aus Brandeis' und Frankfurters Schule; das besagt alles! Er ist Geist von ihrem Geiste, Blut von ihrem Blute, ein gelehriger Jüngling. Dieser glänzend avancierte Rechtsanwalt gehört mit zu jenen, die — wie eine amerikanische Zeitschrift einmal äußerte — „im gewissen Sinne außerhalb des Gesetzes stehen, da sie Tag für Tag damit beschäftigt sind, Gesetze zu machen“.

Das mag als Kennzeichnung seiner Befugnisse genügen. Er arbeitet nicht so weit hinter den Kulissen wie sein großer Manager Frankfurter, versteht es aber dennoch, nicht ganz nach vorn zu treten, um um so intensiver vom „Gehirn“ dieses Truffs an Roosevelt zu geben.

Britenschlachtschiff beschädigt

Algeciras, 13. Februar

Nach der Menschena-Agentur sollen sich auf einem englischen Schlachtschiff, das nach der Beschießung Genuas nach Gibraltar zurückkehrte, mehrere Tote und Verwundete befinden. Ein anderes Schlachtschiff erlitt Beschädigungen.

Verlag und Druck: Sigmundstädter Zeitung
Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilhelm Mahel.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Boßler.
Stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Adolf Karger.
Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Freilshoff;
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Karger
(Frankfurt); i. B. Werner C. Heß; für Handel: i. B. Werner C. Heß; für Reichsgau Wirtschaft: i. B. Werner C. Heß; für Kulturpolitik und Bewegung: Werner C. Heß; für Unterhaltung, Kunst, Bilder-
beilage und Vermischtes: Werner C. Heß; für Sport: i. B. Dr. Hans Freilshoff; für Diktage und
Generalgouvernement: i. B. Hans Watter. Sämtlich
in Sigmundstadt. Berliner Schiffsleitung: August
Röhler, Berlin-Karlshorst. Bei der Wehrmacht: Walter
von Dittmar, Alfred Kofarke. Verantwortlicher
Anzeigenleiter: Wilhelm Boßler, Sigmundstadt. Für
Anzeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste 2.



Baruch



Cohen

Ministerialdirigent Hans Fritzsche

„Deutschlands Rundfunk im Kriege“

Die Sprache der deutschen Propaganda wird die Völker der Erde von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugen

Der deutschen Propaganda, als deren wichtigstes Instrument neben der Presse der Rundfunk gilt, kommt im Kriege eine besondere Bedeutung zu. Sie hat die Aufgabe, das deutsche Volk, aber auch das neutrale und besetzte Ausland von der Gerechtigkeit unserer Sache zu überzeugen.

Wir geben im folgenden mit Ministerialdirigent Hans Fritzsche einem Manne das Wort, der sich als Rundfunkprediger in seiner „Zeitungs- und Rundfunkschau“ regelmäßig mit der feindsichtigen Propaganda auseinandersetzt und sie in schlagfertiger und sachlich untermauerter Beweisführung widerlegt.

Als Dr. Goebbels die Gelegenheit des 50. Wunschkonzertes für die Wehrmacht ergriff, um einige Worte über die Arbeit des deutschen Rundfunks im Kriege zu sagen, mag sich mancher Volksgenosse vielleicht zum ersten Male überlegt haben, daß irgendwo hinter dem Lautsprecher eine Arbeit steht, die ganze Männer erfordert. Mancher mag sich zum ersten Male Gedanken darüber gemacht haben, daß hinter dem gegen eine Barzahlung von monatlich zwei Mark mit einer gewissen Selbstverständlichkeit entgegengenommenen Rundfunkprogramm Menschen wirken, die in mühevoller Kleinarbeit und mit Aufwand ihrer ganzen Kraft das Gebotene gestalten. Vielleicht ist gerade diese Gelegenheit der richtige Anlaß für den Mann der Presse, der dem Rundfunk nicht ganz fremd gegenübersteht, aus der reiferen, weit älteren Erfahrung der Zeitungsarbeit heraus dem jüngeren Bruder Rundfunk die Anerkennung auszusprechen, die er verdient hat. Es ist der Moment, an dem die Zeitung, die in manchen Kämpfen bewährte Gestalterin der öffentlichen Meinung, dem Rundfunk, der so ähnlich und doch ganz anders arbeitet, ermutigend auf die Schulter klopfen sollte.

Der Rundfunk begleitet Front und Heimat

Der Schriftleiter weiß ein Lied davon zu singen, daß sein Leser meist nur ein unvollkommenes Bild des vielfältigen Schaffensvorganges besitzt, den eine Nachricht, ein Aufsatz — kurz die Zeitung — durchlaufen muß, bis sie als fertiges Ding an sich vom kritischen Auge des Volksgenossen betrachtet wird. Nicht anders ist es um den Rundfunk bestellt. Wer denkt schon lange darüber nach, daß das Einschalten des Lautsprechers allein nicht genügt, um ihn zum Klingeln zu bringen. Ja, wenn um 20.30 Uhr eine behutsame Mozartweise erklingt, während dem Hörer der Sinn gerade nach einem richtigen jahtigen Marsch steht, dann bemerkt man voller Ärger, daß über dem Programm ein denkendes Hirn waltet, das, weil Denken bekanntlich Glückssache ist, in diesem Augenblick ausgerechnet falsch gedacht hat. Und wenn deutsche Sender in der Kriegszeit am Abend nicht mehr so lange oder auf einer etwas unbedeutsameren Welle als sonst senden, dann bekommt das Bild der gedankenlos geschaffenen Selbstverständlichkeit ein häßliches Vog, über das zu schimpfen man sich natürlich berechtigt wähnt. Es ist beim Rundfunk wie überhaupt im menschlichen Leben: Du kannst 99mal etwas richtig machen, kein Mensch findet etwas dabei. Machst du einmal eine Sache falsch, dann ist der Teufel los.

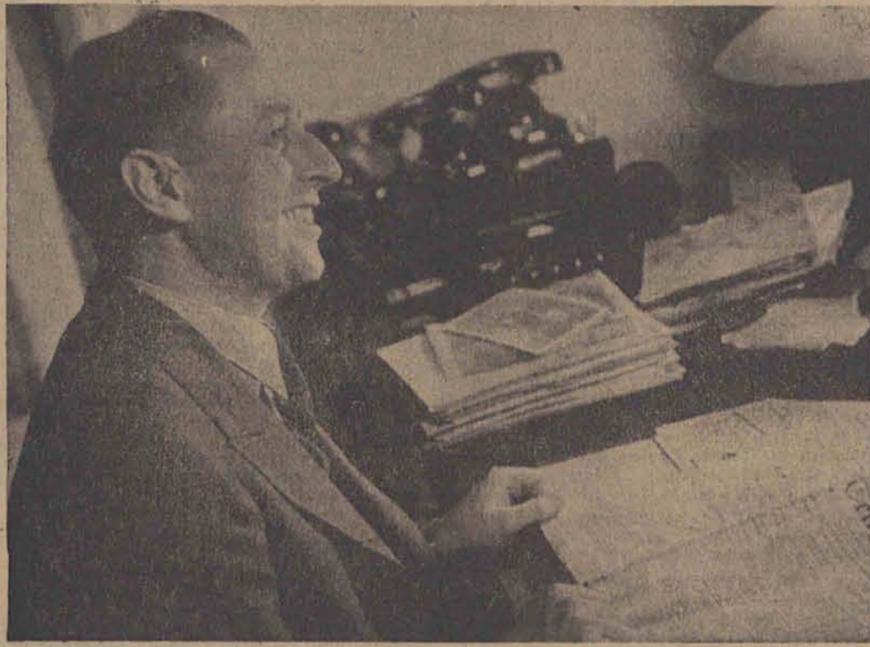
Aber seien wir einmal ehrlich! Was hat der deutsche Rundfunk dem deutschen Volke im Laufe dieses Krieges nicht alles gegeben? Wenn er auch gewiß nicht dem einzelnen Volksgenossen in jeder freudigen und leidvollen Stimmung zu folgen vermochte — er hat getreulich die Millionen schaffender Männer und Frauen in der Heimat und Millionen von Soldaten draußen begleitet. Den Männern des englischen Rundfunks ist im Kriege nichts Besseres eingefallen als die unbedrückte Fortsetzung der quälenden Jazzmusik, der sie früher verfallen waren. Es kann vorkommen, daß im englischen Rundfunk nach Meldungen, die für das englische Volk eine Katastrophe bedeuten, eine gerade eben zur Verfügung stehende Negermusik ertönt, die wohl manchen drüben erschauern läßt, weil er ahnt, daß dies kein Zeichen einer klaren und zähen Beharrlichkeit ist, sondern ein Zeichen des Tages am Grabesrand.

Der deutsche Rundfunk wird von Männern gestaltet, die ein Gefühl dafür besitzen, wann man fröhlich sein kann, wann die Tanzmusik eben nicht angebracht ist, und wann der mitreißende Rhythmus eines Marsches, die anheimelnde Melodie eines Volksliedes oder der heroische Klang notwendig ist, um die Seele der Volkseele mitzuschwingen zu lassen, die dem Tag oder der Stunde entspricht.

Weiter noch: Wie wunderbar hat sich der deutsche Rundfunk in den Dienst der aktuellen Berichterstattung gestellt. Gerade der Journalist, der selbst bemüht ist, mit seinen Mitteln und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften der Heimat ein Bild von der Front und umgekehrt der Front ein solches der Heimat zu vermitteln, der Schriftleiter, der oft mit den technisch schnelleren Mitteln des Rundfunks zu ringen hat, er weiß, was diese Konkurrenz bei der Lösung gemeinsamer nationalsozialistischer Aufgaben im edlen Wettstreit geleistet hat. Wenn deutsche Schriftleiter in den Propagandakompanien sich bemühten das große Erleben in Worte zu kleiden, in Worte, durch deren Buchstaben das Leben und der Kampf für die Dauer festgehalten werden, dann waren Seite an Seite mit ihnen die Rundfunkberichter bestrebt, mit dem padenden Mittel der lebendigen Sprache und der weniger nachhaltigen Kraft des schnell verklingenden Wortes dem gleichen Ziel zu dienen. Der eine weiß, daß seine Worte, wenn sie einmal gesprochen sind, unwiderbringlich verhallen, und daß nur das an Eindruck bleibt, was der Augenblick selbst hervorgerufen in der Lage war. Der andere weiß, daß seine Schilderung nicht nur gelesen, sondern auch nachgelesen wird, und daß sie vielleicht darum tiefer und nochhaltiger wirkt.

Aber welche ersütterndes und ewig unvergängliches Erlebnis ist es, in einem Hörbericht

aus einem deutschen Flugzeug einen der deutschen Vergeltungsangriffe auf London unmittelbar mitzuerleben. Kein Rundfunk eines anderen Landes hat auch nur annähernd Ähnliches ermöglicht! Vor allem aber muß gerade der Mann der Zeitung den Rundfunk des



Hans Fritzsche, der Mann der Zeitungs- und Rundfunkschau (Foto: Clausen)

kämpfenden Großdeutschen Reiches rückhaltlos beglückwünschen zu den einzigartigen Feiertagen, in denen er Millionen Herzen der Deutschen in der Heimat und der Welt in einem Takte höher schlagen läßt. Hier hat der Rundfunk immer wieder technische Mittel zur Anwendung bringen können, deren Benutzung der Presse als der Bewahrerin des gedruckten Wortes aus naheliegenden Gründen verweigert ist. Die Reden des Führers wurden durch den Rundfunk im Augenblick, da er sie hielt, von allen Deutschen gleichzeitig als die Stappen dieses Krieges erkannt, als die Marksteine, über die dann die Presse näher und erschöpfende Auskünfte gab. Keiner der heute lebenden Generationen wird je vergessen, wie in dem Augenblick, da der Waffenstillstand mit Frankreich in Kraft trat, das Signal „Das Ganze halt!“ durch die Nacht ertönte und zum Signal für das siegreiche Ende des Feldzuges im Westen wurde.

Noch niemals in der Geschichte hat ein Volk die politischen Kundgebungen seiner Führung, die Siege seiner Soldaten und die Beendigung wichtiger Kampfabchnitte so lebendig miterlebt wie das deutsche Volk durch seinen Rundfunk.

Dieses alles ist ja keine Selbstverständlichkeit; die Leistung kommt ja nicht von ungefähr, sondern setzt die gestaltende Vorstellungskraft eines leitenden Kopies, des Kopies der Propaganda voraus, dem denkende Mitarbeiter und helfende Hände zur Verfügung stehen. Der Rundfunkhörer ahnt ja gar nicht, welche Fehlerquellen zum Beispiel verstopft werden müssen, wenn einer der großen feierlichen Augenblicke in würdiger Form begangen werden soll. Von der

Verzögerung des tatsächlichen Eintreffens einer angekündigten Nachricht bis zu der der Gelegenheit nicht entsprechenden Instrumentierung eines Weisheitswortes gibt es tausende kleine Dinge, die sich für jede Vernachlässigung rächen.

Rundfunk verhindert Zerlegung

Wenn heute das deutsche Volk unverwundbar geworden ist für die feindliche Waffe der Zerlegung, die 1918 triumphierte, wenn es in diesem Kriege von Anfang an die Harmonie fand zwischen der ersten Entschlossenheit und der helleren, gelasseneren Ruhe, die ein Kampf auf Leben und Tod nun einmal erfordert, dann gebührt ein guter Teil des Verdienstes hierfür dem deutschen Rundfunk, seinen Mitarbeitern und seinem großen Lehrmeister, dem Gestalter der deutschen Propaganda.

Darüber hinaus aber ist der Großdeutsche

Rundfunk — und dies nicht zuletzt — eine nach draußen wirkende Waffe im Kampf. Zeitweilig in über 30 Sprachen wurde die Wahrheit von deutschen Sendern des langen, mittleren und kurzen Wellenbereichs in die Länder Europas und aller Erdteile getragen, um die Wiederholung jener furchtbaren und vernichtendsten geistigen Blockade des Weltkrieges gegen Deutschland zu verhindern. In diesem Kampf hat Deutschland an jedem Tag und zu jeder Stunde das Ohr der Welt gehabt, und diesmal war es den Engländern nicht möglich, das Wort Deutschlands in der Welt einfach zu unterdrücken und zu ertöten.

Dabei war eins wichtig: So aktuell die Nachrichtengebung, die Polemik des Drahtlosen Dienstes, des deutschen Rundfunknachrichtendienstes nach draußen auch sein mußte, so ruhig und gleichbleibend war seine große aufklärende, propagandistische Linie. Die Auslandspropaganda des englischen Rundfunks hat sich im Laufe der letzten Monate in einfach grotesken Zirkusnummen bewegt. Würde uns Deutschen in den hier nicht abgehörten deutschen Sendungen des englischen Rundfunks zunächst mit freundlichen Worten versichert, daß England nicht gegen das deutsche Volk, sondern nur gegen sein politisches System Krieg führe, dann wurde schon wenige Tage später in Worten eines fast alttestamentarischen Hasses verkündet, daß wir nunmehr mit Stumpf und Stiel und mit Feuer und Schwert ausgerottet werden würden. Warb der englische Rundfunk einmal mit erfundenen Siegesnachrichten um Vertrauen zu Englands Sache, dann erging er sich gleich darauf in angeblich lehter Not und Verzweiflung in Hilferufen an die gesamte demokratische Welt. In England scheint man der Ansicht zu sein, daß Auslandspropaganda gleichbedeutend ist mit der Klopfschere einer täglichen, aber auch täglich sich ändernden Polemik. Sie erzielt damit das Gegenteil des gewünschten Erfolges.

Die große Linie blieb stets gewahrt

Die berufenen Männer des neuen Deutschland haben das Wesen der Propaganda sehr viel besser begriffen. Sie wissen, daß Propaganda, so aktuell ihr nachrichtlicher Inhalt auch sein mag, nur dann eine Wirkung haben kann, wenn sie, von den schwankenden polemischen Bedürfnissen des Tages abgesehen, die große, immer gleichbleibende ruhige Linie zeigt. Eine Linie, die, wenn man es recht betrachtet, gar nichts anderes ist als die Lebenslinie des eigenen Volkes. Denn das ist das eigentliche Geheimnis unserer Propaganda: sie darf eigentlich nur von sich selbst und ihrer eigenen Sache sprechen. Gerade ein vom Gegner verleumbetes Volk wie das deutsche, eine der Weltöffentlichkeit verzerrt wiedergegebene Idee wie die nationalsozialistische, ist am stärksten, ja, sie ist einfach unbesiegt, wenn sie auf ihrem eigenen Grund und Boden bleibt und in bewusster Beschränkung von ihm aus die Welt und ihre Ereignisse betrachtet.

Nur weil wir von unserem sicheren und sauberen geistigen Grund und Boden aus an die polemische Auseinandersetzung mit England gingen, konnte sie — durch die Arbeit des deutschen Rundfunks nicht weniger als durch die der deutschen Presse, so weit gefördert werden, daß heute die Bewohner von fünf Erdteilen wissen, was britische Plutokratie heißt, wie es um die siegreichen Rückzüge Englands bestellt war, und was für Männer die deutschen Soldaten eigentlich sind.

Propaganda ist nicht die Kunst, zu hehen und zu verhehen, sondern sie ist die Kunst, die Wahrheit geschieht unter die Leute zu bringen, die noch größere Kunst, Vertrauen zu erwecken.

Und das hat der deutsche Rundfunk in der Heimat und in der Welt in reichem Maße getan.

Bomben des Tommy gingen achteraus in See

Erfolgreicher englischer Angriff auf ein deutsches Kriegsschiff im Kanal / Von Kriegsberichterstatter Hanns Weisart

....., 12. Februar (P.K.)

Unser Vorpostenboot ist der Schlüsselmann eines Geleitzuges, der seinen Weg durch den Kanal nimmt. Das Führerboot verschwindet fast schon wieder im Dunst der Kimm. Wir rollen in der schweren Dämung hin und her.

Ein schneidender Ostwind fegt über das Wasser. Um 10 Uhr morgens löse ich den Posten im Ausgud ab. Mit beiden Händen frasse ich mich fest, bis ich endlich oben im Mast bin. Durch Juraus verständige ich den Kameraden, daß die Ablösung da ist. Ich muß noch ein Stück auf die Signaltarke hinaustrreten, um ihn an mir vorbeizulassen. Schwer rollt das Schiff nach beiden Seiten über, während ich auf der dünnen Stange sitze; dann klettere ich in den Ausgud hinein.

Unser Boot liegt tief unter mir; fast scheint es, als gehöre ich nicht mehr dazu und führe auf einem eigenen Fahrzeug durch die Luft. Auspassen bedeutet jetzt alles. Feindflugzeuge können sich außerordentlich schnell nähern, außerdem muß jede treibende Konservendbüchse, jedes schwimmende Bierfaß durch das Sprachrohr als treibender Gegenstand nach unten auf die Brücke gemeldet werden. Sofort richten sich die Gläser in die angegebene Richtung und werden erst wieder von den Augen genommen, wenn seine Harmlosigkeit festgestellt ist. So wird die Aufmerksamkeit der Vorpostenmänner stets auf höchste in Anspruch genommen. Oft umsonst.

Der nächste Tag sieht uns noch in See. Es ist gegen Mittag, als weit draußen plötzlich ein Flugzeug auftaucht, das mit uns auf gleichem Kurs liegt. Unser Kommandant hat es zuerst gesehen. Wir schiessen unser Erkennungssignal. Das Flugzeug kann nicht antworten, also: Feind.

Der Signalgast reißt an der Leine zur Dampfpeise. Heiser heult sie mit ihrer brummbenden Stimme über die See und warnt die anderen Fahrzeuge. Fliegeralarm! Unser Maschinentelegraph springt auf

„Außerste Kraft voraus“. Das ganze Schiff zittert unter den Kolbenstößen der auf Hochtour laufenden Maschine. Hochauf schäumt am Heck das von der Schraube gespeishte Wasser. Die Männer sind ans Gesicht gesprungen. Au-



Bis hinauf zum Turm vereißt

So kehrt ein U-Boot von Feindschiff zurück. Aber unbefürchtet um alle Winterstürme tun die U-Bootsmänner Tag und Nacht ihren Dienst.

(P.K. Schied, Atlantic, Jander-Multiplex-K.)

der hart steuerbord! Das wendige Stiff dreht sich fast auf der Stelle, während das Flakgeschütz zu feuern beginnt.

Der Tommy macht seinen Anflug und befindet sich schräg hinter uns. Deutlich können wir die halbhemelten Korfarden an den Füllgeln erkennen. Sie sollen den Gegner beim Anflug zunächst im unklaren lassen, wenn er vor sich hat. Uns aber hat er nicht gekäufelt.

Jetzt wir ster! schreit der Signalgast. Wir sehen, wie sich oben aus der Maschine vier Bomben lösen und schräg auf uns zukommen. „Ruder hart backbord!“ erfolgt das neue Kommando. Schwer legt sich das Schiff auf die Seite.

Im gleichen Augenblick detonierten die Bomben mit ohrenbetäubendem Krachen achteraus in der See, da, wo wir eben noch standen. Nur einige Splitter klirren gegen unsere stählernen Aufbauten.

Wir feuern mit allen unseren Waffen. Am Maschinengewehr reißt der Rauch. Jede seiner Garben begleitet wilde plattdeutsche Flüche. Dem Tommy wird es schließlich zu bunt. Er dreht ab; wir sehen nur noch, wie er weit draußen auf See noch einmal schweres Flakfeuer bekommt, offenbar von einer größeren Einheit, die wir nicht erkennen können.

Wir lassen ihn gern von dannen ziehen. Nur dem Rauch steht noch eine traurige Aberschattung bevor. Als er zurück in die Messe kommt, sieht er, daß seine mit so viel Liebe bereitete Erbsenuppe beim Manöver über Stag gegangen ist und sich über das Lederpolster ergossen hat, wo sie einen herrlichen See mit Speckstücken bildet. Mitten drin sitzt Peter, der Bordkater.

Unser Geleitzug hat sich wieder formiert, und weiter geht es auf Marschfahrt, bis wir am Abend ohne Schaden unseren Bestimmungshafen erreichen. Deutsche Kriegsschiffe im Kanal — daran muß sich nun auch der Engländer allmählich gewöhnen.

Der Anfänger / Skizze von Heinrich Litterer

In der Sandgrube wird fast nur im Afford geschäft. Nun soll man aber nicht meinen, daß die Männer dort hügig und wütend draußlosarbeiten, um möglichst viel und rasch hinter sich zu bringen. Wer ihnen zusieht, hält das Ganze vielmehr für eine gemütliche Angelegenheit. Doch auch das trifft nicht zu — es ist der allen Handarbeit eigene Rhythmus, der das Schaffen so flüssig und leicht erscheinen läßt.

In diese Sandgrube, wo die Männer fast alle seit Monaten und Jahren zusammenarbeiteten, sich kannten und das Kreiselspiel ihrer Kräfte in einer eigenen Harmonie vereinten, kam eines Tages ein junger Mann, den der Aufseher mit einigen Worten einführte und dann sich selbst überließ. Es wurde paarweise gearbeitet, das heißt, zwei Mann luden jeweils einen Wagen. So ausgeglich und abgerundet war das Tempo aller, daß sie von Tag zu Tag nahezu die gleiche Anzahl Waggons fertigten und daher unbedenklich zur Gemeinschaftsarbeit übergehen konnten, einfach die Anzahl der bestellten Waggons teilend.

Der junge Mann wurde dem alten Peter zugeordnet, einem hageren, ausgebrannten Hartkopf. Auf sich gestellt, war es ein guter Schaffer, aber im Umgang und in der Anweisung bösartig und ungenügend. Es lag ihm nicht daran, den neuen Kameraden einzuführen; mit geschulten Schwingen schaute er mühselos auf den Schaufel des schweren Sandes in den Waggons, immer höher und höher seinen Haufen türmend. Der des Neuen aber wuchs nur sehr langsam, er war auch nicht von dem schönen, lauten Gesänge wie der des Peter, sondern zerküppelt, unfähig und ungenau, als wühlte er nicht, wo die Spitze sei, und als müsse er austreiben. Dabei schüttelte der Mann, daß ihm der Schweiß ein nasses, glänzendes Gesicht gab, aus dem die Augen unruhig, ja fast unglücklich herausstarrten.

Peter kannte kein Mitleid; er hörte mit dem Schaufeln auf und sagte in Wut und Hohn: „Kerl, dein Häufchen steht laumäßig aus, verdammt nochmal!“ Bei der Vesperpause wiederholte er dieses Urteil und stärkte es durch den wegwerfenden Zusatz, daß dieser Mensch sie um die Früchte ihrer Arbeit bringe. Dann spuckte er in der Richtung des Neuen und rollte seine Augen, daß man das Weiße schimmern sah. Und bei dem später vorbeikommenden Aufseher setzte er eine kurze Rede hin, jetzt noch wütender, da sie hinter den anderen Paaren weit zurückgeblieben waren. „Das eine sag ich“, meinte er, „wenn ich mit dem zusammen berechne werde, hab ich im Lohnzettel ein größeres Loch als im hinteren Zahn. Soll ich für diesen Vurschen hungern oder vor die Hunde geben?“ Worauf der Aufseher begütigend auf ihn einredete und dem Neuen mehr Fleiß empfahl.

Als auch am zweiten Tage der Neue nicht mehr zuwege brachte, half sich Peter mit Flüchen. Er trank zwei Flaschen mehr als der gewohnte Satz war, ein deutliches Zeichen, daß es in ihm garte und brannte. Es drohte ein heftiger Zusammenstoß, obwohl der Neue sich schweigend die Schmähungen gefallen ließ und nur die Zähne zusammenbiss, wenn er seine Leistung trotz aller Anfeuerung nicht steigern konnte. Da schaltete sich der Borarbeiter der kleinen Truppe ein, ein Mann in mittleren Jahren, stark und fest gebaut, mit einem ruhigen, fast sonnigen Gesicht. „Hör!“ sagte er zu Peter. „Aber laß mir einmal den Mann! Ein guter Arbeiter muß angeleitet werden. Vielleicht warst du am Anfang auch nicht besser. Jedenfalls hat er Fleiß und Willen und Ausdauer.“ Das sagte er, obwohl er bemerkt hatte, daß es den Neuen nun zu allem Unglück noch in den Muskeln gepakt hatte und diese sich trampfsten wie ungedölte Räder. Peter machte einen trummen Buckel, schneuzte sich erst und erwiderte dann: „Ich wette tausend zu eins: Der Kerl taugt nichts.“

„Du mußt“, sagte der Borarbeiter zu dem Neuen, „dich ganz auf deine eigene Arbeit konzentrieren. Es ist gleichgültig, was der andere schafft, mehr oder weniger — am Schluß kommen wir ja sowieso wieder zusammen. Sieh, und so führt man die Schippe: den Griff locker und gleitend am Stiel, nicht festkrallen. Und festen Stand nehmen. Und darauf achten, daß du immer Luft hast; das Atmen ist fast das Wichtigste und die beste Kontrolle, ob du das Gleichgewicht hast. Wir haben es am Anfang alle nicht besser gemacht, und wenn es in den Armen reißt, mußt du es für den Anfang in Kauf nehmen. Hernach werden die Muskeln hart und sind es gewohnt. Also...“

Das schenkte dem Neuen Sicherheit und Kraft. Dazu verriet ihm der Borarbeiter immer neue Tricks. Als die beiden zur Pause gingen, grinst Peter, der auf den Waggons gestiegen war: „Was, sagst du es nicht? Ja, sogar du bist nicht weiter gekommen, hehehe...“ Alle bemerkten, daß der Borarbeiter kaum mehr geschäftig hatte als der Neue. Daß diese Zurückhaltung aber ganz seiner Abstufung entsprang, den Jungen nicht zu verwirren und zu entmutigen — so weit ging ihr Denken nicht.

Die beiden blieben auf diese Weise zuerst erbeutlich hinter dem Wert der anderen zurück. Die sichere, klare Führung, die in der Art und Weise des Borarbeiters lag, steigerte aber von Tag zu Tag das Vertrauen. Wie im Gleichschritt wußten die beiden Haufen, der des Borarbeiters und der des Neuen. Kaum drei Wochen gingen über die Grube, da hatte der Borarbeiter

Der Hund als Polizeibeamter

Am 15. und 16. Februar findet im ganzen Reich wieder der Tag der deutschen Polizei statt. Ein Versuch in der Lehr- und Versuchsanstalt für Polizeihunde in Berlin-Grünheide mag aus diesem Anlaß allgemeinem Interesse begegnen.

Mit einer Reihe großer Veranstaltungen bringt der Tag der deutschen Polizei ein reichhaltiges Programm, in dem auch die wackeren vierbeinigen Kameraden unserer Sicherheitsbeamten nicht fehlen werden. Diese einstigen „Schüler“ der Lehr- und Versuchsanstalt für Polizeihunde in Berlin-Grünheide haben schon manchen Verbrecher durch ihre Tapferkeit zur Strecke gebracht. Sie kennen keine Furcht, wenn sie ihren Herrn in Gefahr sehen und bejahen ihre selbstlose Treue oft mit dem Tode.

Die Reichshauptstadt hat zu ihrer Ausbildung schon im Jahre 1910 ein Gelände von fast hundert Morgen Wald in Berlin-Grünheide zur Verfügung gestellt. Während des großen Völkerrings 1914/18 wurden dort sämtliche deutschen Kriegs- und Sanitätshunde geschult. Über dreitausend von den viertausend wackeren Vierbeinern haben damals im Felde ihre Einsatzbereitschaft und Treue mit dem Tode bezeugt. Gegenwärtig werden in der Lehr- und Versuchsanstalt in Berlin-Grünheide die Hunde für die gesamte Schutzpolizei, die Gendarmerie Boyer und Kottweiler sind die für den Sicherheitsbeamten selbst ausgebildet.

An jedem Kurs nehmen etwa hundert Vierbeiner im Alter von einem bis zu dreieinhalb Jahren teil. Sie stammen sowohl aus Privatbesitz als auch aus den Zwingern erfahrener

ter einen Mann an der Seite, der seinem Tempo in allen Gangarten folgte. Der ein vollwertiger Arbeiter und zugleich ein treuer Freund war.

„Peter“, sagte der Borarbeiter hernach, „wollen wir wetten, daß ich und der Neue jetzt mehr laden als du und zwei andere zusammen?“ Auf diese Aufforderung setzte Peter stumm die Flasche an und trank in hastigen Zügen. Da sein Hals damit befeht war, hatte er es nicht nötig, eine Antwort zu geben.

Der lachende Molkke

Dem Feldmarschall Graf Moltke sagt man gern nach, daß er, der so ernste Mann — nie gelacht habe. Tatsächlich aber hat er einmal so aus vollem Halse gelacht, daß ihm die Tränen kamen. Und das kam so: In einem heißen Tage des Jahres 1872 hatte er sich mit einem Begleiter in einem bekannten Berliner Kunstsalon angemeldet, um ein Schlachtengemälde zu besichtigen. Freilich, das Faktotum des Kunsthandlers, ein Invalide von 1866, hatte den Befehl, alles für den Empfang des hohen Gastes in Ordnung zu bringen, insbesondere den Schaukasten, in dem Moltke zu sitzen pflegte, in die richtige Entfernung zu dem Schlachtengemälde zu stellen. Da der Tag sehr heiß war, hatte sich der alte Invalide Freilich in den Stuhl gesetzt und war beim Schaukeln ganz fest eingeschlafen. Als nun der Feldmarschall kam und seinen Platz besetzt fand, schmunzelte er und deutete seinem Begleiter, sich ruhig zu verhalten, während er den Schaukasten in Bewegung setzte und unter dessen das Bild kritisch betrachtete. Da plötzlich öffnete sich die Tür, und in ihrem Rahmen erschien der erschrockene Kunsthändler. „Freilich“, schrie er, „sind Sie wahrhaftig geworden?“ und er wollte sich auf den sich Erwachenden stürzen. Aber der war stinker, als man es bei seinem Stieffuß erwarten durfte. Das Holzbein knallte nur so gegen den gesunden Fuß, und mit dem Befehl machte Freilich eine Ehrenbeugung, als stünde er noch an der Front und hätte seine alte Kanare in den Händen. Auf den sonst so stillen Feldmarschall aber machte die komische Poge, in der sich der alte Mann befand, einen so erheiterten Eindruck, daß er — wie noch nie — aus vollem Halse lachte.

Kultur in unserer Zeit

Kunst und Wissenschaft

Gemeindechronik als Buch und Film. Im Breslauer Stadtarchiv ist eine Kriegschronik begonnen worden, die sich von anderen dadurch unterscheidet, daß sie am Ende des Krieges in Buchform erscheinen und zu einem volkstümlichen Preise verkauft werden soll. Es soll, wie die „NS-Gemeinde“ berichtet, kein Verwaltungsbericht der Stadt werden, sondern ein Bild hinter die Kulissen der Verwaltung, Anekdoten, Bilder aus dem Kriegsgeschehen u. a. sollen die Chronik volkstümlich gestalten. Eine neuartige Kriegschronik will auch die Stadt München herstellen. Hier soll für Archivarzwecke ein Film gestaltet werden, der den Einfluß der Stadtverwaltung unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse festhalten soll. Dabei werden vor allem die besonderen Kriegseinrichtungen und Kriegsaufgaben filmisch erfaßt werden. Zweifello ist diese Methode aus beste geeignet, für alle Zukunft ein unmittelbares und späterhin historisches Bild der Arbeit der Stadtverwaltung im Kriege zu geben.

Musik

Das Berliner Kammerorchester in Mailand. Das Berliner Kammerorchester unter der Leitung von Hans von Bend a, das sich in Italien bereits von seinen früheren Konzerten her großer Beliebtheit erfreut, gab im Mailänder Konservatorium ein Konzert, das mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Das Programm, das in der Hauptsache Komponisten des 18. Jahrhunderts Vivaldi und außerdem eine Serenade von Haydn, Vivaldi und außerdem eine Serenade von Tschaiowski. Besonders begeisterte das Presto der Haydn-Sinfonie die zahlreichen Zuhörer.

Theater

Referat für Theatergeschichte. Der Wiener Stadtbibliothek wurde kürzlich ein eigenes Referat für Theatergeschichte angegliedert. Dieses soll das gesamte Material der Bibliothek an Druckwerken, Briefen, Theaterzetteln und Zeitungen, die für die Theatergeschichte Wiens Bedeutung haben, zusammenfassen, bearbeiten und durch Publikationen der Öffentlichkeit erschließen.

Büchertisch

Hugo Paul Uhlenbusch: Jürgen Wullenweber. Roman. 342 Seiten. Leinen 5,80 RM. Ullmanns-Berlag, Stuttgart. — Der heute als Gutsbesitzer in der Dinkler lebende, aus Gelsenkirchen stammende Dichter hat schon in seinem Roman „Gustav Wala“ eine geschichtliche Persönlichkeit in den Mittelpunkt eines dichterischen Wertes gestellt. Auch sein Roman um den schlichten Hamburger Steuermann, der als Bürgermeister von Alsted die Vormachtstellung der Hanse gegen Aniranten und Fürsten verteidigt und dabei der Leiter der norddeutschen Politik für ein Jahrzehnt wurde, ist der Roman einer geschichtlichen Persönlichkeit. Uhlenbusch stellt die tragische Natur des längst zum Volkshelden des deutschen Nordens gewordenen Mannes, der als Opfer unter dem Blutbeil eines Bischofs fällt, hinein in das bunte Gemälde der deutschen Hanse und entwirft ein lebendiges Bild dieser deutschen Großart. War „Gustav Wala“ der Roman von Niederrang und der Erhebung eines Volkes, so ist „Jürgen Wullenweber“ das Dokument kämpferischen Deutschtums, gefordert mit der Gestaltungskraft des echten Dichters. Dr. Kurt Pfeiffer

Fettiges Haar? Wenn Ihr Haar zu schnell fettig wird, dann beruht das auf Überreizung der in der Kopfhaut befindlichen Talgdrüsen. Abhilfe schafft regelmäßige Pflege des Kopfes mit milden Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen, also mit **SCHWARZKOPF SCHAUMPON**

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Flederwisch

44. Fortsetzung
Agnes neigte sich weit vor. Ihre Augen waren groß und voller Angst: „Das — Lucie — das wäre das Schwerkste für mich.“
Holger sah am Bett und fühlte den Puls des Kranken. Das Gesicht in den weißen Rissen glühte im Fieber. Und immer wieder sprach der Mund.
In hastigen Worten hielt Heinz Zwiesprache mit einem, der ihn belauerte, bedrohte, den er fühlte und noch nicht sah.
Und dann fiel der Name, und Holger wußte alles:
„Mathias!“
Nun war Gewissheit, was er bisher nur befürchtete, geahnt hatte.
Holger erhob sich und trat ans Fenster. Diese Stunde entschied über vieles. Wenn man ihn jetzt fragen würde — sollte, durfte, mußte er sprechen? Gehörte das Geheimnis, das er dem Kranken im Fieber abgelassen hatte, wirklich schon ihm? Oder durfte er um Agnes' willen schweigen?
Er trat wieder zu Heinz und neigte sich tief über ihn. Ein heißes Gefühl der Freundschaft, der Liebe für den Verwundeten überströmte ihn. Was mochte der Kranke in all der Zeit durchlitten und durchkämpft haben. Wie mochte es noch immer in ihm aussehen. Dies eine Wort zu Agnes hatte ihn verraten.
Holger richtete sich auf. Diese Nacht gehörte dem Freunde. Er würde wachen, er allein. Und dann mochte Heinz handeln und reden, wie er

selbst es wollte. Es würde recht sein und gut, wie es auch kam.
In der Frühe des nächsten Tages setzte Kommissar Schweikert mit einem großen Aufgebot von Beamten, die er noch in der Nacht zusammengeholt hatte, eine Streife durch den Forst an. Bis zum Nachmittag wurde der Wald abgesehen. Von Mathias Grotius war keine Spur zu entdecken.
Denn daß Mathias der Täter war, das wußte Schweikert. Er kannte die Vorgänge auf dem Freiplan und den Gang der Verhandlung, die zur Verurteilung des Mathias geführt hatte. Und daß die Flucht des Kranken aus der Seilschaft mit den Ereignissen am vergangenen Abend im Zusammenhang stehen mußte, lag auf der Hand.
Nun spielte der Telegraph nach allen Richtungen ins Land hinaus und machte die Polizeistationen der Umgebung mobil. Jemandwo mußte der Täter jetzt gefast werden.
Aber der Tag verging, ohne daß die erwartete Meldung bei Schweikert eintraf...
Schon am Morgen war Heinz aus seiner Besinnungslosigkeit erwacht. Als er die Augen aufschlug, schaute er verwundert um sich. Wo war er? Und wie war er hierhergekommen?
Nun stand Holger an seinem Bett.
Langsam kehrte in dem Kranken die Erinnerung zurück. In angestrengtem Nachdenken zog er die Brauen zusammen.
Wie war das doch? Im Walde — ja, im Walde hatte er Mathias getroffen. Und dann?

Was war nur das Letzte gewesen? Mathias hatte ihm gedroht, hatte die Hand erhoben...
Heinz spürte plötzlich den stechenden Schmerz in seiner Schulter. Nun wußte er's. Mathias hatte auf ihn geschossen. Und Holger mußte ihn gefunden haben.
Was aber war mit Mathias geschehen?
Holger las eine angstvolle Frage in den Augen des Kranken. Er neigte sich zu ihm herab.
„Sprich nicht, Heinz! Es strengt dich an. Nur ruhen müßt du! Und an nichts denken. Es ist alles gut. In ein paar Tagen kannst du wieder aufstehen!“
„Was war mit mir?“ fragte Heinz.
Holger setzte sich erst zu ihm und legte die Hand auf seinen Arm.
„Wir fanden dich gestern Abend auf dem Weg zum Forsthaus. Du bist verwundet. Nicht gefährlich, wie Doktor Wille sagt. Wie das alles kam, das kannst du uns erzählen, wenn's dir besser geht. Dann wirst du auch wissen, was zu sagen ist. Ich selbst, Heinz, ich habe nur Vermutungen. Aber ich weiß nichts gewiß. Was nun geschehen soll, das liegt bei dir. Reht aber grüble nicht. Schlafen sollst du und an nichts denken!“
Heinz schloß beruhigt die Augen. Sie wußten nichts. Mathias war nicht bei ihm gesehen worden. Das war gut so.
Der Arzt kam und untersuchte Heinz. Er zeigte sich zufrieden. Draußen fragte ihn Holger: „Morgen will der Kommissar ihn vernehmen. Darf das schon sein?“
„Es ist wohl notwendig! Man wird es beantworten können.“
Holger ließ sich von Lucie und Agnes ablassen, um wenigstens zwei oder drei Stunden zu ruhen. Der Kranke schliesst und tief. Wenn er sich bewegte, trat Agnes lautlos an sein Bett. Aber er schlug die Augen nicht auf. Nur die Lippen bewegte er manchmal. Und das sah aus, als

ob sie ein Wort formten, das wie der Name des Mädchens klang.
Dann rann ein leises Zittern über die Gestalt der Lauchenden.
Und stumm und mit zuckenden Lippen kehrte sie zu ihrem Platz am Fenster zurück.
So verrann der Tag. Als es dunkelte, waren viele dagewesen, die nach Heinz und seinem Befinden gefragt hatten: Frank und Ellen, Helmut Leonhardt, der alte März und Tante Matwine.
Holger konnte sie beruhigen. Der Kranke schloß noch immer. So würde er rasch über den Berg kommen und frischer erwachen.
Die Nacht verlief ruhig, und als der zweite Tag andrang, schaute Heinz ihm mit hellen Augen entgegen. Nur sprechen mochte er noch nicht viel.
Am Vormittag kam abermals der Arzt, und gleich nach ihm Schweikert.
Holger ging allein zu dem Kranken.
„Heinz, wird es dich aufregen, wenn du nun dies und jenes gefragt wirst? Fühlst du dich kräftig genug?“
Heinz sah ihn mit klaren Augen und fest und gemessen an. Da wurde Holger ruhig. Er fühlte, daß der Freund zu einem Entschluß gekommen war. So führte er den Kommissar herein...
Die beiden Mädchen sahen allein. Sie hatten den Beamten ins Haus treten sehen. Lucie war erfüllt von einer tiefen Erregung. Was würde diese Stunde bringen?
Mit schwerer Bewunderung streifte ihr Blick Agnes, die in starrer Ruhe reglos zum Fenster hinausschaute. Das Gesicht des Mädchens war bleich und still und die Lippen hart und fest geschlossen. Aus ihrer Haltung sprach der Mut, der bereit war, alles zu tragen...
Schweikert sah am Bett und sah Heinz prüfend ins Gesicht.
(Fortsetzung folgt)

Wo Husten fest im Innern sitzt, nützen schon 2 Rheila mehrmals täglich
In Apotheken und Drogerien a 50 u. 1.-

Zum Tag der Deutschen Polizei am 15./16. Februar

Der Polizeibeamte ist auch Dein Freund!

Der Einsatz und die Aufgaben der Polizei in Litzmannstadt / Ihr Aufbauwerk in den Ostgebieten

Aus Anlaß des am 15. und 16. Februar zur Durchführung gelangenden „Tages der Deutschen Polizei“ gewährten der Leiter des gesamten Polizeiwesens unserer Stadt, Polizeipräsident H-Brigadeführer Dr. Albert, und der Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst d. S. K. u. a., unserm H-Schriftleiter Unterredungen, in denen sie einen umfassenden Überblick über den Einsatz der Polizei in Litzmannstadt gaben.

Die weltanschauliche Grundlage der Polizei

Die Polizei ist der Freund und Helfer der Bevölkerung, sie ist der Garant für Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Der nationalsozialistische Staat hat mit der liberalistischen Auffassung, der Polizeibeamte sei lediglich ein vollziehendes Organ, aber kein beratendes und helfendes Organ, energisch und gründlich aufgeräumt. Er hat das Prinzip vorangestellt, daß der Polizeibeamte in erster Linie ein tatsächlicher Berater, Helfer und Freund für jeden deutschen Volksgenossen zu sein habe.

Seit der Machtübernahme steht auch tatsächlich der deutsche Polizeibeamte nicht mehr abseits in unserer Begriffswelt wie ehemals — sondern er steht mitten im Leben unseres Volkes, fest verankert in ihm, aus dessen Schoß ja auch er gekommen ist. Die Beamten der deutschen Polizei, mögen sie nun im Verwaltungsdienst stehen, in der Sicherheits- und Kriminalpolizei oder in den Reihen der Schutzpolizei, sie sind alle, Offiziere wie Mannschaften, durch die Schule der nationalsozialistischen Bewegung gegangen. Der Polizeibeamte ist sich heute bewußt, daß er also auch der sichtbare Träger einer Weltanschauung ist, die tief im deutschen Volke wurzelt. Er weiß das und führt seine schwere Arbeit dementsprechend durch.

Er ist also — verschworen der großen deutschen Volksgemeinschaft — auch zugleich der beste Freund des Volkes.

Aber zugleich auch ist er sein Beschützer. Derjenige, der dem Volke die Gewißheit der Ruhe, Ordnung und Sicherheit verleiht. Das heißt also, daß der Polizeibeamte allen Elementen, die etwa diese Ruhe und Ordnung stören wollen, mit einer unerbittlichen Härte entgegentritt. In einem solchen Falle gibt es für den nationalsozialistischen Beamten der deutschen Polizei kein Kompromiß. Auch das ist nur das Ergebnis der Erziehung im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung. Denn über der Person des einzelnen steht die Sicherheit des Staates, dessen Führung gegenüber der Polizeibeamte, jeder einzelne in seinem Tätigkeitsbereich, verantwortlich ist.

Die Tätigkeit der Polizei in Litzmannstadt

Von diesen richtungweisenden Gedanken über Aufgaben und Pflichten des deutschen Polizeibeamten ging Polizeipräsident H-Brigadeführer Dr. Albert aus, als er sich über den Einsatz, die Leistungen und den Aufbau der Polizei hier in unserer Stadt äußerte.

Als der polnische Staat aufhörte zu existieren, trat an seine Stelle die ordnende Hand der deutschen Verwaltung, um dieses Staatsgebilde, das keine Daseinsberechtigung mehr hatte, völlig zu liquidieren. Ein großer Teil der hierbei entstehenden Aufgaben fiel nun naturgemäß auch der Polizei zu.

Als die deutschen Truppen wenige Tage nach Beginn des polnischen Feldzuges, am 8. September 1939, in das damalige Lodsch einrückten, war es eine dringende Notwendigkeit, alsbald neben der militärischen Besetzung eine schlagkräftige Ordnung- und Sicherheitspolizei einzurichten. Entwidelt sich doch unter den besonderen Verhältnissen dieser Stadt auch ganz besondere Gefahrenmöglichkeiten für die hier anwesende deutsche Minderheit, für die einzusetzende kleine Zahl reichsdeutscher Beamten und vor allem auch für die in den folgenden Monaten dann hier angesiedelten Rückwanderer aus den baltischen Staaten, aus Galizien, Wolhynien und dem Karpatengebiet.

Es ist bekannt, daß Lodsch einmal die verjüdetste Großstadt Europas war. Beim Einmarsch der deutschen Truppen zählte die Stadt etwa 800 000 Juden — das bedeutet, daß jeder dritte Einwohner ein Jude war. Gleichzeitig war diese Stadt auch eine der kriminellsten Städte unseres Kontinents. Es gab hier ja sogar die berühmte, jüdisch geleitete „Hochschule für Taschendiebstahl und Geldschrankknatter“. Wo auch immer man etwa in der Welt schwere Taten griff — sie waren in Lodsch zur Schule gegangen.

Zwei Tage nach dem Einmarsch der Truppen, am 11. September 1939, traf ein polizeiliches Einsatzkommando in Lodsch ein. Es bestand aus Angehörigen der Staats- und Kriminalpolizei und hatte die Aufgabe, das ehemalige Polizeipräsidium, die frühere Starostei, zu besetzen. Am 24. September übernahm dann SA-Obergruppenführer Bederle die kommissarische Führung des Polizeipräsidiums.

In den folgenden Wochen und Monaten trafen dann immer mehr Beamte ein, so daß die Verwaltung allmählich den reichsdeutschen Verhältnissen angepaßt werden konnte. Beamtenanwärter und zahlreiche Angestellte und Arbeiter aus der deutschen Minderheit der Stadt wurden eingestellt, aus dem von der Schutzstaffel ausgezogenen Selbstschutz wurde eine Hilfspolizei gebildet. Heute umfaßt die Gefolgschaft der staatlichen Polizeiverwaltung Litzmannstadt über 3000 Personen.

In dem personellen Aufbau der Behörde steckt eine geradezu unerhörte Arbeit. Hinzu kommt, daß das Gebäude des früheren polnischen Polizeipräsidiums sich in einem für deutsche Begriffe geradezu standstillen Zustand befand. Es war für den reichsdeutschen Beamten ein Opfer, in diesem für Altdeutscher einfaß und unheimlichen Haus seine Arbeit auszuführen. Dant der vorbildlichen deutschen Disziplin haben sich alle diesem Opfer, nämlich dem Verzicht auf jede „Schönheit der Arbeit“ freudig unterzogen.

Nach vielen Bemühungen gelang es später, einige neuzeitliche jüdische Wohnhäuser für die Unterbringung des Polizeipräsidiums freizumachen; die gesamte Polizeiverwaltung wurde in fünf Häusern untergebracht.

Eine besondere Aufgabe war auch die Lösung des Judenproblems in Lodsch.

Der Einsatz der Schutzpolizei

Schwer war und ist auch der Dienst der Schutzpolizei-Beamten, mag er nun im Revierdienst stehen, mag er den Streifen- dienst versehen oder im weiten Mantel des Verkehrs- und Ordnungsdienstes sorgen. Es ist bestimmt keine Kleinigkeit, bei jedem Wind und Wetter, bei Schnee und Frost diesen Dienst durchzuführen. Aber trotzdem wird er geleistet. Die Beamten versehen ihre verantwortungsvolle Tätigkeit mit jener Disziplin, die allein dem Deutschen eigen ist. Sie sind überall da, wo es gilt, Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten. Sie sind aber auch immer bereit, ohne Ansehung der Person, Hilfe zu leisten und Freund und Berater zu sein.

Diese Momente, die kurz die Tätigkeit und den Einsatz der Beamten der Schutzpolizei umreißen, müssen der Ausführungen vorangestellt werden, die uns der Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst d. S. K. u. a., gab. Er vermittelte uns ein umfassendes Bild von der Tätigkeit der Schutzpolizei seit jenem Tage, als die Beamten hier in Litzmannstadt ihren verantwortungsvollen Dienst aufnahmen.

Kurze Zeit nach dem Einrücken der deutschen Wehrmacht in das ehemalige Lodsch rückten auch die ersten Kommandos der Schutzpolizei hier ein. Gleichzeitig mit der Einrichtung des Polizeipräsidiums wurde auch das Kommando der Schutzpolizei errichtet. Der Aufgabekreis der Schutzpolizei war es, Sicherheit, Ordnung und die Regelung des Verkehrs im Straßenbild zu gewährleisten, eine weitere Aufgabe war der Schutz der wenigen in dieser Stadt vorhandenen Deutschen. In diesen ersten Wochen des Einsatzes der Schutzpolizei waren die Beamten im besten Sinne die Helfer der deutschen Bevölkerung. Die Polizeibeamten waren überall gesucht, um beratend einzugreifen.

Am 11. Oktober 1939 traf ein Oberst als Kommandeur mit 14 Offizieren und Wachmeistern in der Stadt ein. Er übernahm die bis dahin dem Chef der Zivilverwaltung unterstehenden vier Polizeiwachen mit zwei Offizieren und einhundert Mann und baute darauf die Organisation der Schutzpolizei auf, die heute in vier Abschnitten 30 Polizeireviere und die zahlreichen sonstigen Einheiten umfaßt.

Mit allen Kräften wurde der Aufbau der Schutzpolizei weitergetrieben. Zum Halten und weiteren Aufbau der Organisation mußte zunächst jedes Mittel recht sein. Vom Dezember 1939 an wuchsen die Sonderaufgaben, die dem Kommando der Schutzpolizei gestellt wurden, außerordentlich an. Es wurde hier eine Aufgabe überwiesen, wie sie die Geschichte der deutschen Polizei noch nicht erlebt hat: Es begann das vom Führer angekündigte große Umsiedlungswerk. Rund 120 000 Baltens, Wolhynien- und Galizendeutsche, die durch Litzmannstadt geschleust wurden, standen unter der Betreuung der Polizei.

Die Bevölkerung von Litzmannstadt hat sich überall sehr schnell an die deutschen Polizeibeamten und die Polizeireviere gewöhnt. Sie sucht in allen Fragen des täglichen Lebens bei ihnen Schutz und Hilfe. Es gibt kein Vor-

Dem Bestreben, in der Judenstadt Lodsch Ordnung zu schaffen, mußte solange jeder Erfolg versagt bleiben, als der sehr große jüdische Bestandteil der Bevölkerung sich uneingeschränkt bewegte und sich betätigen konnte.

Sehr starke polizeiliche Kräfte waren weiterhin gebunden durch die Ausfiedlung reichsfeindlicher Elemente. Der durch diese Ausfiedlung gewonnene Boden und Wirtschaftsraum wurde für die Ansiedlung der 300 000 Baltendeutschen, der Galizien- und Wolhyniendeutschen gebraucht, von denen nicht weniger als 119 000 durch die Lager in Litzmannstadt gingen.

Auf dem Gebiete der Verkehrspolizei trafen die deutschen Beamten gleichfalls ein völliges Chaos an Verkehrskompanien des NSKK, haben hier mit Nachdruck und mit deutscher Gründlichkeit Ordnung geschaffen. Die Gewerbe- und Handelspolizei führte einen zunächst recht ausichtslos erscheinenden Kampf gegen die zahllosen wilden Händler, Schieber und Preiswucherer, die das Straßenbild beherrschten. Ordentliche Gerichte waren bis auf ein Sondergericht nicht vorhanden, so daß Vergehungen und Übertretungen von der Polizei gleich nach der Vernehmung abgeurteilt wurden.

Durch Hinzunahme des Stadtgebietes von Babianice wurde die Polizeiverwaltung Litzmannstadt erheblich erweitert. Gleichzeitig mit dem Einrücken der Sicherheitspolizei in Litzmannstadt begann auch die Tätigkeit der Kriminalpolizei, deren Hauptarbeit sofort in der Bekämpfung der unter Ausnutzung der politischen Lage einsetzenden Welle von Raubüberfällen und Einbrüchen bestand.

kommiss, das nicht von der Polizei gelöst werden dürfte. Und es gab auch kein Vorkommis, das schließlich keine befriedigende Lösung fand. Selbst der Besuch der Reviere von Seiten der noch belassenen Polen ist recht erheblich. Sie alle haben das Vertrauen zu der unbedingten Gerechtigkeit, die oberstes Leitgesetz des deutschen Polizeibeamten ist.

Am Anfang des Einsatzes der Schutzpolizei war vereinzelt noch Härte am Plage. In ihrer Stelle ist schon bald nach der Herstellung der Ordnung und des Vertrauens von Seiten der Bevölkerung, die Hilfsbereitschaft getreten. Die Beamten mußten damals hart sein, vor allem, weil die Juden noch nicht in das Wohnviertel gebracht waren.

Außerordentlich schwer war der Dienst der Schutzpolizei-Beamten während des Winters 1939/40. Die Polizeikräfte waren während dieser Monate bei einer Temperatur von durchschnittlich minus 30 Grad dienstlich derart angespannt, daß ihnen kaum eine einzige Nacht Ruhe gewährt werden konnte. Es kann gelagt werden, daß bei der störungslosen Abwicklung des gewaltigen Umsiedlungswerkes, das in jener Zeit lief, die eingesetzten Kräfte der Schutzpolizei trotz des strengen Frostes und des eisigen Windes getreu ihrem Eid ihre Pflicht erfüllten und mit dazu beitrugen, diese gewaltige Aktion zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.

Neben all diesen Sonderaufgaben, die der Schutzpolizei in den ersten Monaten gestellt waren, durfte jedoch der eigentliche polizeiliche Dienst niemals stoden. Der organisatorische Aufbau des Kommandos wurde gleichfalls weitergeführt und zudem auch die Forderungen der Verwaltungspolizei erfüllt werden. Mit aller Energie wurde auch im Jahre 1940 der Aufbau der Organisation weitergetrieben. Am 28. März 1940 wurde mit dem Aufbau der heutigen Polizeiwachtruppe begonnen.

Auch das Kraftfahrzeugwesen wurde entsprechend ausgebaut und auf einen Höchststand gebracht. Die Überfallkommandos haben, wenn sie angefordert wurden, durch ihr blitzschnelles Eingreifen immer erfolgreich sein können.

Jetzt, nach dem gesamten Ausbau der Schutzpolizei in Litzmannstadt, kommt die Feinarbeit der Polizei an die Reihe, die zu ihrem weiteren Aufbau geleistet werden muß.

Wenn am kommenden Sonnabend und Sonntag die Beamten der Polizei durch die Straßen der Stadt gehen und zum Opfer für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes aufgerufen, dann soll jeder deutsche Mensch in dieser Stadt sich daran erinnern, welche schwere Arbeit und welche schweren Dienst diese Männer der Polizei bisher schon geleistet haben, um das Gesicht dieser Stadt wieder deutsch werden zu lassen. Jeder muß, wenn er sein Opfer gibt, daran denken, daß nur durch den selbstlosen Einsatz der Polizei die Ruhe, Ordnung und Sicherheit gewährleistet ist, die die deutsche Bevölkerung verlangt. Jeder einzelne von uns soll also nicht in dem Polizeibeamten nur ein volgziehendes Organ sehen, sondern in ihm den Helfer und Freund erblicken.

Werner E. Hecht

Opfere am Tag der Deutschen Polizei

Wie jedes Jahr, so stellt sich die deutsche Polizei wiederum in den Dienst des Winterhilfswerkes. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hat das gesamte deutsche Polizeikorps mit seinen Hilfsorganisationen (Feuerschutzpolizei und Technische Nothilfe) zur Durchführung des Tages „Der Deutschen Polizei“ am 15. und 16. Februar 1941 aufgerufen, um das Kriegswinterhilfswerk des Führers zu unterstützen.

Dazu wird die Polizei, wie immer, eine besondere Serie von Anstecknadeln herausbringen, wobei der klingende Erfolg zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes verwertet wird. Als Anstecknadeln kommen Verkehrszeichen zur Verwendung, die wiederum dem Kampf gegen die Verkehrsunfälle gewidmet sind.

Jeder deutsche Volksgenosse wird am „Tage der Deutschen Polizei“ seine Verbundenheit der Polizei gegenüber dadurch zum Ausdruck bringen, daß er aus freudigem Herzen und opfert für die große deutsche Volksgemeinschaft.

Das Sammelergebnis muß das Ergebnis des Vorjahres übertreffen; es muß eine Antwort auf den englischen Vernichtungswillen sein und der Beweis, daß der nationalsozialistische Staat um nichts von seinen sozialen Zielen abgeht und einer dem anderen durch Vermittlung des Polizeibeamten hilft, erbacht werden.

Jeder deutsche Volksgenosse muß am „Tage der Deutschen Polizei“ durch sein Opfer neu bewiesen, daß die deutsche Polizei nichts anderes ist als ein Teil des deutschen Volkes, die durch vorbildlichen persönlichen Einsatz und Opferbereitschaft auf die Straße geht und sammelt.

Ein Geschenk der Stadtverwaltung

„Mein Kampf“ für junge Ehepaare

Dem Vorgehen anderer größerer Städte des Reichs, bei der Eheschließung den jungen deutschen Ehepaaren das Werk des Führers „Mein Kampf“ kostenlos zu überreichen, hat sich nun auch die Stadtverwaltung von Litzmannstadt angeschlossen.

In Zukunft wird also den jungen deutschen Ehepaaren im Namen des Oberbürgermeisters von dem Standesbeamten bei der Eheschließung dieses Werk als Geschenk übergeben werden. Erscheint doch gerade der Zeitpunkt der Gründung einer eigenen Familie als der geeignete Augenblick, um die jungen Eheleute mit den grundlegenden Gedanken der nationalsozialistischen Lehre des Führers vertraut zu machen.

Jeder junge Ehemann und jede junge Ehefrau müssen wissen, welche Stellung der Nationalsozialismus zur Ehe und Familie einnimmt, und erst nach dem Studium dieses Wertes wird ihnen klarwerden, weshalb die gleichgerichteten Maßnahmen des Führers auf diesem Gebiete mit zu den ersten des Dritten Reiches gehörten.

So wird auch diese Maßnahme der Stadtverwaltung zu ihrem Teil an der Verbreiterung und Vertiefung des nationalsozialistischen Gedankengutes in unserer Stadt beitragen.

Schweißkurse der DAF

Die Deutsche Arbeits-Front hat ihre Autolonne fertiggestellt, die sämtliche Einrichtungen, Werkzeuge und Plätze für den Schweißlehrgang enthält. Am 3. März wird in Litzmannstadt dieser Schweißlehrgang ein- treten und sofort mit seiner Arbeit beginnen. In mehreren Kurzen, die insgesamt 36 Stunden dauern, wird unieren Handwerkern und Technikern die Möglichkeit geboten, sich die Fertigkeit des autogenen und elektrischen Schweißens zu erwerben. Durch diese großzügige Aktion wird unieren in der Technik arbeitenden Volksgenossen eine wesentliche Hilfe zur Verwirklichung ihres beruflichen Könnens und ihrer Einsatzkraft gegeben, wie sie vordem im polnischen Staate nie hätte möglich sein können.

Das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeits-Front, Meißnerhausstraße 224, nimmt Anmeldungen entgegen und erteilt jede Auskunft.



Hier spricht die NSDAP.

Mitteilungen für die Rubrik sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispropagandasteller, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 51, einzureichen.

Führerschaft des Jungstammes II! Die Kämpfer- und Jungzugführer des Jungstammes II treten heute, Donnerstag, den 13. 2. 41, um 17.30 Uhr im Heim Spinnlinie, Eingang Ulrich-von-Suttien-Straße 220, in Uniform an. — Der I. Jungstammführer.

Die Korpsangehörigen des NSKK, M/116 werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Donnerstag, den 13. 2. 41, ab 19 Uhr in der Messe der Standarte die Tischarten für den am Sonnabend, dem 15. 2. 41, im Großen Saale des Männergesangsvereins, Adolf-Hitler-Straße 243, stattfindenden Kameradschaftsabend ausgelagert werden. Auch können zur selben Zeit noch Teilnehmer-Meldungen entgegengenommen werden.

Schlosserjacken und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung — kurz, alles, was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlangt nach imi. imi macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Schützt die Wasserleitung vor Frost

Wasserleitungen nicht einfrieren lassen / Vorbeugende Maßnahmen treffen

Das Haus ohne Wasser ist für alle Bewohner des Hauses gewiß eine peinliche Angelegenheit, namentlich wenn diesen deutsche Reinlichkeitsbegriffe eigen sind, und jeder wird insbesondere jetzt im Winter beglückt sein, wenn er in einem Hause wohnt, das Anschluss an die städtische Wasserleitung oder eine eigene Wasser Versorgungsanlage besitzt. Die Anlage hat aber nur dann Wert, wenn sie dauernd betriebsfähig bleibt und vor Frostschäden dauernd geschützt wird. Nicht nur der Hausbesitzer und Hausverwalter hat die selbstverständliche Pflicht, die Wasserleitung vor Einfriergefahren zu schützen, sondern auch die Mieter sollten im eigenen Interesse darauf achten, daß die in ihren Wohnungen liegenden Rohrleitungen gut geschützt sind, was z. B. durch einfaches Umwickeln mit Papier oder Stoffresten leicht möglich ist. Insbesondere muß das dauernde Offenlassen von Fenstern in der Nähe der Leitungen vermieden werden, da infolge des Zuges besonders starke Einfriergefahr besteht. Besondere Sorgfalt muß in den

Häusern walten, die nur zum Teil bewohnt sind, damit auch in den leerstehenden Räumen die Leitungen nicht einfrieren. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Instandhaltung und die hierfür erforderliche Materialbeschaffung ist es unverantwortlich, wenn es immer noch Leute gibt, die aus egoistischen Gründen die einfachsten Sicherungsmaßnahmen außer acht lassen und auf diese Weise die Behörden veranlassen, polizeiliche Anordnungen zu treffen, die die Beteiligten zwingen, das zu tun, was vernünftige Hausbesitzer und Mieter in einer richtig empfundenen Hausgemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne auch ohne solche behördliche Anordnung zu tun pflegen.

In diesem Sinne war auch die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 7. 1. 1941 (Sigmundstädter Zeitung Nr. 8 v. 8. 1. 1941) zu verstehen. Es ist zu hoffen, daß dieser Hinweis an die Säumigen genügt und daher die angeordneten Zwangsmaßnahmen nicht erst nötig werden, um die Erfüllung selbstverständlicher Pflichten zu erzwingen.

Wehrmachtangehörige und Kriegszuschlag

Eine Regelung zur Einkommensteuer in den Ostgebieten

Es haben bisher Zweifel bestanden, ob die Wehrmachtangehörigen von dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer hinsichtlich der Einnahmen, die ihnen für ihre Tätigkeit in den eingegliederten Ostgebieten zufließen, befreit sind. Hierzu hat der Reichsminister der Finanzen durch Runderlaß vom 1. Februar 1941 das folgende angeordnet:

1. Die Bestimmungen über die Nichterhebung des Kriegszuschlags aus Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit gelten grundsätzlich auch für Wehrmachtangehörige.
2. Die Nichterhebung des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer (Vohnsteuer) beschränkt sich bei Wehrmachtangehörigen auf die Einnahmen, die dem Wehrmachtangehörigen für seine Tätigkeit in den eingegliederten Ostgebieten zufließen. Das gilt auch, wenn diese Einnahmen (z. B. Kriegszuschlag) im anderen Reichsgebiet gezahlt werden.

Beispiele: 1. Ein verheirateter Steuerinspektor von einem Berliner Finanzamt, dessen Familie in Berlin wohnt, ist als Jahnelester in Polen eingegliedert. Seine Berliner Gehaltsbezüge werden weitergezahlt. Diese Gehaltsbezüge unterliegen auch weiterhin dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer. Soweit er Bezüge von der Wehrmacht für seine Tätigkeit als Jahnelester in Polen erhält (Wehrsold), sind diese nicht Kriegszuschlagspflichtig.

2. Der im vorgenannten Beispiel erwähnte Steuerinspektor beantragt Kriegszuschlag. In diesem Falle würden die bisherigen Gehaltsbezüge in Berlin ab dem Zeitpunkt wegfallen, von dem ab die Kriegszuschlag gezahlt wird. Es würde alsdann von allen Bezügen, die dem Jahnelester für seine Tätigkeit als Jahnelester von der Wehrmacht gewährt werden, der Kriegszuschlag nicht zu erheben sein. **DRS. Reher**

Volkstumschäden werden erstattet

Der Reichsinnenminister hat eine Verordnung über Volkstumschäden in den eingegliederten Ostgebieten erlassen. Für Sach- und sonstige Vermögensschäden, die deutschen Staatsangehörigen und deutschen Volkzugehörigen in den eingegliederten Ostgebieten in der Zeit vom 1. Januar 1937 bis 25. Oktober 1939 im Zusammenhang mit der Bekämpfung des deutschen Volkstums entstanden sind, gewährt das Reich auf Antrag eine Entschädigung, wenn der Schaden von Dienststellen des ehemaligen polnischen Staates oder ihren Beauftragten oder von polnischen Gegnern oder durch Plünder, die wegen dringender Gefahr für Leib und Leben notwendig war, unmittelbar verursacht ist. Entschädigung wird auch gewährt für angemessene Aufwendungen zum Zwecke der Wiederherstellung eines eingetretenen oder zur Abwendung eines drohenden Schadens. Die Verordnung findet nur insoweit Anwendung, als nicht schon die Kriegsschadensverordnung gilt. Vermögensschäden, die nicht Sachschäden sind, werden nur erstattet, soweit sie wirtschaftlich noch nicht überwunden sind. Nicht erstet werden ferner Vermögensschäden, die verursacht sind durch Urteile polnischer Gerichte, es sei denn, daß der dem Urteil zugrunde liegende Sachverhalt im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Volkstumschaden steht, die verursacht sind durch den allgemeinen Niedergang des Wirtschaftslebens in Polen oder durch polnische Agrarreform, durch Geschäftsschädigungen infolge allgemeinen Volkstums. Auf die durch die polnische Agrarreform verursachten Schäden findet die Verordnung keine Anwendung. Die Entschädigung wird in allen Fällen alsbald gezahlt. Der Antrag auf Erstattung des Schadens muß bis zum 30. September 41 gestellt werden.

zu gegebener Zeit bekanntmachen, wohin sich Eltern, die ihre Kinder auf eine solche Heimschule schicken wollen, wenden können.

Ausreichendes Wochengeld ohne Überanstrengung. Nach den Aussagen der meisten Krankenkassen richtet sich die Höhe des Wochengeldes nach dem Durchschnitt des Verdienstes, den die verheiratete Frau in den letzten vier Wochen bezogen hat. werdende Mütter hatten sich daher häufig besonders bemüht, vier Wochen vor ihrer Arbeitsniederlegung noch einen hohen Arbeitslohn zu erzielen, indem sie sich, wenn sie im Akkord arbeiteten, um eine erhöhte Arbeitsleistung bemühten. Diese erhöhte Arbeitsleistung könnte aber unter Umständen der Gesundheit der werdenden Mutter nicht zuträglich sein. Das Frauenamt der DAF hat daher beim Reichsarbeitsminister den Antrag gestellt, daß für die Berechnung der Barleistungen der Wochenhilfe der Arbeitsentgelt eines längeren Zeitraumes zugrunde gelegt wird. Die Krankenkassen sind darauf erlucht worden, eine besondere Bestimmung in ihre Satzungen aufzunehmen, wonach sich das Wochengeld nach dem Durchschnitt des Verdienstes während der letzten dreizehn Wochen und bei Heilungsempfängern während der letzten drei Kalendermonate berechnet. Damit wird nun erreicht, daß die werdenden Mütter kurz vor der Arbeitsniederlegung ihre Arbeit ohne erhöhte Anstrengungen tun können, ohne daß sie eine Minderung des Wochengeldes zu befürchten hätten.

Das liest die Hausfrau

Größe mit Lungennuss. Zum Lungennuss: 1/2 kg Lunge, Wurzelwerk, Zwiebel, 1 saure Gurke, ein wenig Zitronensaft, etwas Mehl.
Zubereitung: Die Lunge, Zwiebel und Wurzelwerk werden in Salzwasser gargekocht und mit der sauren Gurke durch die Pressmaschine gegeben. Die Masse wird in den Topf zurück gefüllt, mit etwa 1 Schöpfel Mehl bestreut und mit lauwarmem Brühe aufgefüllt, daß ein dicker Brei entsteht, und abgekühlt.
Zur Größe: 250 g Größe, 1/2 l Lungennuss. Die Größe wird mit der Größe fertig gekocht, danach in eine gebutterte Form gefüllt, gestrichelt und mit dem Lungennuss angerichtet. Dazu reicht man saure Pilze oder Rohjohal von Sauerkraut.

Zeitschriftenschau

Ein Überblick über fast sechs Generationen einer märkischen Familie, den das neueste Heft der Monatschrift *Wolk und Rasse* (S. F. Lehmanns Verlag, München 15, Einzelpreis — 70 RM) bringt, ist ein treffendes Beispiel für die Sammlung und Anhäufung von Begabungen, die eine Sippe bei richtiger Wahl des Ehepartners und geübter Kinderzucht hervorzuweisen in der Lage ist. Es handelt sich um die Familie Herbig. Seit dem um 1800 in Potsdam lebenden Hofmusikus Herbig zählte die Familie unter ihren Gliedern 38 Offiziere, 10 Buchhändler, 4 Maler, verschiedene andere Künstler, Professoren, Prediger. Zahlreiche sehr schöne Familienbilder sind dem Beitrag beigegeben. — Johana von Deers untersucht die interessante Frage: Haben die verschiedenen Rassen ein verschiedenes Rechtsempfinden? In einigen Punkten des Rechts, wie z. B. beim Erbrecht, lassen sich rassistisch gebundene, verschiedenartige Auffassungen wohl aufzeigen, auf anderen Gebieten ist ein solcher Unterschied heute noch schwer feststellbar. — Wissenswerte Zahlen und Einzelheiten über die *Wirtschaftliche Neugliederung im Ostraum* bringt Hans H. Arns. Über 700 000 Volksgenossen sind trotz des Krieges dem Ruße des Führers gefolgt. Sie haben damit am Aufbau des neuen Europas mitgeholfen. Aber den Anst dieser Juridiker soll in einem späteren Heft berichtet werden. — Kurzberichte „Aus Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik“ beschließen das interessante Heft.

Wirtschaft der L. Z.

Die Meisterfrage in der Industrie

Von Dr. Sedlisky, Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Wartheland

Bereits im Jahre 1937 hatte die Reichsgruppe Industrie eine Erhebung über die in der Industrie tätigen Meister angestellt. Dabei hatte es sich gezeigt, daß es über 3000 verschiedene Meisterbezeichnungen gab, eine Zahl, die inzwischen durch das Hinzukommen neuer Gebiete noch wesentlich erhöht worden ist. Unter dem eigentlichen „Meister“ in der Industrie verstehen wir einen Menschen, der einerseits der Mittler zwischen der Betriebsleitung (den verschiedenen kaufmännischen und technischen Stellen) und den ausführenden Arbeitern ist, andererseits zugleich auch der unmittelbare Anführer der ausführenden Arbeiter. Bei diesen Meistern können wir feststellen, daß sie sehr stark überaltert sind, 50% aller Meister sind älter als 50 Jahre. Innerhalb dieser Meister besteht aber auch ein großer Qualitätsunterschied, die einen kommen mehr einem Vorarbeiter nahe, die anderen mehr einem Ingenieur. Die Ausbildung und Weiterbildung dieser Meister erfolgte in der Vergangenheit sehr unterschiedlich und meist vollkommen ungenügend. Wir möchten gleich hier die irrtümliche Ansicht richtigstellen, daß eine vor der Handwerkskammer abgelegte Meisterprüfung in der Industrie von Bedeutung ist. Die Meisterprüfung vor der Handwerkskammer ist einerseits nicht Voraussetzung für die Ausbildung von industriellen Lehrlingen — in der Industrie ist derzeit eine Lehrberechtigung noch nicht vorgeschrieben. Andererseits ist die Handwerksmeisterprüfung aber auch in der rein fachlichen Ausbildung im Verhältnis zur angewandten Zeit, Mühe und Geld von fast keinem Vorteil, da die Handwerksarbeit auf ganz anderen Voraussetzungen beruht, als die industrielle Tätigkeit. Es ist nicht nur die Arbeitsplanung eine ganz verschiedene, sondern auch die Arbeitsausführung wesentlich verschieden. Aus der Ablegung der Handwerksmeisterprüfung kann daher bei der in der Industrie Tätigen keinerlei Ansprüche auf gehobene Stellung im Industriebetrieb ableiten. Bei der Überalterung der gegenwärtigen Meister und den hohen Ansprüchen, welche die deutsche Wirtschaft stellt, sind qualifizierte und genügend vorhandene Meister notwendig. Die Reichsgruppe Industrie hat daher nach Beendigung der dringenden Arbeiten auf dem Gebiete der Facharbeiter und Spezialarbeiter in Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsgruppen sich der Klärung der Meisterfrage zugewandt.

Lehrmeister

Am vordringlichsten seien die fachkundliche und möglichst geregelte Ausbildung der Lehrlinge. Diese sollen später einmal nur von Lehrmeistern (Männern mit Lehrmeisterberuf) ausgebildet werden. Mit der Einführung von Lehrmeisterprüfungen ist im Laufe des Jahres 1941 zu rechnen. Diese Prüfungen werden reichsweit von der Industrie- und Handelskammern durchgeführt. Sie werden aus einem fachlichen Teil (Fertigkeitsprüfung, Kenntnisprüfung) und einem pädagogischen Teil bestehen. Zur Vorbereitung der Prüfungen sollen Ausbildungslehrgänge für Lehrmeister dienen. Sie werden je nach den bezüglichen Bedürfnissen von der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer eingerichtet.

Meister

Während die Lehrmeisterfrage durch die Einführung der Lehrmeisterprüfung zunächst als gelöst erscheint, ist die Neuordnung des Meisterwesens wesentlich schwieriger. Hier kann nicht eine reichsweite Prüfung die Qua-

lifizierung als Werkmeister geben, da die Aufgaben und die Qualifizierung in den einzelnen Berufsgruppen und auch in den einzelnen Betrieben sehr verschieden sind. Die Reichsgruppe Industrie hat ihre diesbezüglichen Arbeiten noch nicht abgeschlossen und ist eine Klärung vor Kriegsende auch nicht zu erwarten. Da aber bei der großen Bedeutung der Qualifizierung und Sicherstellung eines allen Anforderungen der Praxis entsprechenden Nachwuchses an Werkmeistern der Abschluß dieser Klärung nicht abgewartet werden kann, hat die Reichsgruppe Industrie „Vorläufige Richtlinien für die Heranbildung von Werkmeisternachwuchs“ erlassen. Zunächst kann als Teilerfolg die Lehrmeisterprüfung abgelegt werden. Auch die Lehrmeisterprüfung verlangt eine überdurchschnittliche Höhe des fachlichen Könnens und Wissens und ein gewisses Maß an pädagogischer Erfahrung. Es fehlt bei der Lehrmeisterprüfung jedoch die Behandlung der industriellen Organisations-technik (des Planens, Vorbereitens, Anleiten und Überwachens), soweit sie für den Werkmeister wichtig ist. Auch ist die Führung erwachsener Mitarbeiter von der Erziehung jugendlicher Mitarbeiter doch in manchem verschieden. Es können weiters eigene Prüfungen durch die Fachuntergruppen, Fachgruppen und die Wirtschaftsgruppen abgehalten werden. Diese Prüfungen müssen jedoch Abschlußprüfungen entsprechender Ausbildungsgänge sein. Der Schwerpunkt muß in der Ausbildung und darf nicht in der Prüfung liegen.

- Die Ausbildung hat zu umfassen:
- a) Sachliches Können und Wissen: hier ist zu beachten, daß der Werkmeister in vielen Fällen nicht der beste Arbeiter zu sein braucht, daß dafür von ihm aber eine viel größere Breite des Könnens und Wissens verlangt wird. Des weiteren ist wichtig, daß der Werkmeister die Zusammenhänge der Arbeit, z. B. die Gründe für die gewählten Arbeitsverfahren kennt, und daß er in der Lage sein muß, zu anderen darüber zu sprechen. Die geistige Beherrschung der Arbeit ist für ihn wichtiger als die Routine in der Ausführung.
 - b) Dispositionelles Können und Wissen: d. h. Schulung in der Leitung von Arbeitern. Der Werkmeister muß rasch und zergliedernd beobachten, planen, Aufgaben zuweisen, anleiten, überwachen und bei Störung führend eingreifen können. Dazu gehören außer entsprechender Begehung formale Fähigkeiten, die sich durch Übung entwickeln, und außerdem spezielle Erfahrungen, die sich vermitteln lassen.
 - c) Organisatorischer Überblick: der Werkmeister muß über die organisatorischen Zusammenhänge seines Betriebes und dessen Produktion im Bilde sein, bzw. den in der Branche üblichen Betriebsaufbau kennen.
 - d) Pädagogisches Können und Wissen: dieses Gebiet wird auch als „Menschenkenntnis und Menschenbehandlung“ bezeichnet. Um in ihm Erfolg zu erzielen, muß der Werkmeister zunächst angeborenes Geschick und Lust und Liebe zum Umgang mit Menschen besitzen.
 - e) Übung von Einzelfertigkeiten: z. B. von Rechnen, Anfertigen von Schriftsätzen und Berichten, Gewandtheit im mündlichen Ausdruck, Zeichnungsfähigkeit.
- Es ist immer wieder zu betonen, daß die Meisterausbildung zum Unterschied zur Lehrmeisterausbildung Sache des einzelnen Betriebes ist und Lehrgänge u. ä. nur Hilfsmittel sein können.

Verkehr mit der Ostbahn

Im Besondereverkehr Ostbahn (Eisenbahnen im Generalgouvernement) — übriges Reich wird voraussichtlich die Haftung für Güterbeschädigungen u. a. auch auf den Ostbahntreibern nach den Bestimmungen der deutschen Eisenbahn-Verkehrsordnung (EVO) übernommen werden. Für den Verkehr innerhalb des Generalgouvernements dürften ebenfalls grundsätzlich die Haftungsbestimmungen der deutschen Eisenbahn-Verkehrsordnung übernommen werden, jedoch dürfte der § 82 der EVO, etwa in der Weise ergänzt werden, daß die Ostbahn nicht von der Haftung für den Schaden, der durch gänzlich oder teilweise Verlust oder durch Beschädigung des Gutes in der Zeit vor der Annahme zur Beförderung bis zur Ablieferung entsteht, sich durch den Beweis befreien kann, daß sie die Beförderung mit der ihr zumutbaren Sorgfalt ausgeführt hat. Die Ostbahn gestattet sich jetzt, um den Betrachtern zu ermöglichen, sich vor Schäden zu bewahren, abweichend von den Bestimmungen der EVO, und ohne die in den Allgemeinen Tarifvorschriften vorgesehene besondere Frachtberechnung, die kostenlose Begleitung von Wagenladungen. Auch in Zukunft wird bei Aufgabe bestimmter hochwertiger und der Gefahr der Beraubung besonders ausgezeichneter Güter vermuthlich vom Beförderer Begleitung der Sendungen zu stellen sein. Bei Verlust auf der vorgeschriebenen Begleitung wird kein Anspruch auf Schadenersatz entstehen. Der Höchstbetrag der Entschädigung für jedes Kilogramm Rohgewicht dürfte niedriger als in der deutschen Eisenbahn-Verkehrsordnung festgelegt werden.

Bewährung des Handels im Kriege

In München wurde eine Kriegstagung der Fachämter „Der Deutsche Handel“ und „Fremdenverkehr“ in der Deutschen Arbeitsfront abgehalten. Vor den Gauwirtschaftsleitern und den Gaufrauenarbeiterrinnen machte der Leiter der Amt, Gallert, grundlegende Ausführungen über die Aufgaben dieser wichtigen Arbeitsgebiete im Kriege. Wenn heute die Welt mit Bewunderung auf die hervorragende Organisation und den reibungslosen Ablauf der deutschen Versorgung blickt, dann ist das mit ein entscheidendes Verdienst der Frauen und Männer des deutschen Handels, die trotz Personalmangels und ansteigendem Arbeitsanfall ihr sachliches Können eingesetzt haben. Auf dem Gebiet der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen haben sich „Handel“ und „Fremdenverkehr“ der DAF nachdrücklich eingesetzt und sichtbar an der Lösung der Aufgaben mitgeholfen. Als Mittler zwischen Verbraucher und Erzeuger hat insbesondere der deutsche Einzelhandel mit seinen 800 000 Betrieben in Großdeutschland eine treuhänderische Aufgabe übernom-

men. Trotz mancher anfänglicher Schwierigkeiten hat er diese Verpflichtung richtig erkannt. Er hat sich dieser Aufgabe bewußt hingeegeben in der Erkenntnis, daß nicht nur der Kunde, sondern auch der Einzelhändler Opfer zu bringen hat. Die sozialpolitische Betreuung der schaffenden Menschen im Handel und Fremdenverkehr ist im Kriege noch weiter ausgebaut worden. Auf allen Gebieten werden heute bereits Pläne für die Lösung vieler dringender Aufgaben gemacht, die zum Teil jetzt schon ihre Verwirklichung erfahren. So hat auf Anregung des Fachamtes „Der Deutsche Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront der Reichsarbeitsminister vor wenigen Tagen einen Sonderbeauftragten für den Handel bestellt, um die Vereinigung der Tarife durchzuführen. Im Jahre 1938 gab es z. B. allein in einer Sparte des Handels 4000 Tarife, die heute für jedes Wirtschaftsgebiet auf einen Tarif beschränkt werden sollen. Klagen über die ungerechte Verteilung der Einkünfte aus dem Handel haben das Fachamt veranlaßt, dem Reichswirtschaftsministerium eine Anregung zur grundsätzlichen Neuordnung auf diesem Gebiet zu unterbreiten. Es wird vorgeschlagen, in absehbarer Zeit den Einkommensausweis nur noch in zwei Formen auszugeben, einmal für Kranke, Gebrechliche, werdende Mütter und Schwerkrankenbeschädigte, die bevorzugt behandelt werden sollen. Die zweite Form soll für Berufstätige ohne Angehörige, die mindestens bis 18 Uhr arbeiten, ausgeben werden. **P.F.**

Textilfabriken Lancashire's stillgelegt

Die Schwierigkeiten, denen die britische Regierung auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes infolge Rohstoffmangel gegenübersteht, werden trotz aller verzweifelter Anstrengungen der zuständigen Fachminister nicht geringer. Jetzt wird ein interessanter Fall über die Baumwoll- und Spinnereindustrie von Lancashire berichtet. Der Kontrolleur der Baumwollindustrie Sir Percy Ashley hat nach dem „Daily Telegraph“ einen Plan der Regierung unterbreitet, wonach 200 von den 800 Baumwollspinnereien der Lancashire Industrie stillgelegt werden sollen. Darüber hinaus soll ein guter Teil der 900 Webereien und 400 andere Textilfabriken von Lancashire geschlossen werden. „Daily Mail“ berechnet, daß mindestens 100 000 Arbeiter auf diese Weise betroffen werden.

Die 25. Internationale Frühjahrsspezialmesse in Jagers (Augsburg) wird in der Zeit vom 26. April bis 5. Mai d. J. stattfinden und an der sich Deutschland, Italien, Ungarn und das Protektorat Böhmen-Mähren beteiligen werden, wird trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der europäische Krieg mit sich gebracht hat, in der bisher gewöhnlichen Weise abgehalten werden.

Aus der Gauhauptstadt

Appell der Motorgruppe Wartheland
pm. Während eines Appells des Stabes der Motorgruppe Wartheland wies deren Führer, NSKK-Brigadeführer Hopp, auf die Bedeutung der Zeitschrift 'Der NSKK-Mann' und erwähnte weiter, daß Korpsführer Hübnlein bei seinem jüngsten Besuch der Gauhauptstadt die Motorgruppe Wartheland in bestem Zustande vorgefunden habe. Die Gruppenführer Bzti in werde so ausgestattet werden, daß sie auch für das Reich als Vorbildlich gelten werde.

Badeneinbrüche in der Mittagspause
pm. Ein Zeitungsaufruf richtet sich an die polenischer Geschäftsinhaber, in der Mittagspause entweder den Laden scharf überwachen zu lassen oder sicherheitshalber kein Bargeld in der Kasse zu lassen, weil die Kassenmarder in letzter Zeit in Polen mit Vorliebe in der Mittagszeit ihrem unaufrichtigen Handwerk nachgingen.

Die ansteigende Verkehrsstatistik
pm. Nach den Feststellungen des polenischer Statistischer Amtes verzeichnete die Gauhauptstadt in den Monaten April bis September 1940 nicht weniger als 33.977 Fremde, von denen 99% auf das Deutsche Reich entfielen, der Rest hauptsächlich auf das Generalgouvernement. Im Herbst kam es zum üblichen Rückgang des Fremdenverkehrs auch in Polen. Hier bestehen 7 Hotels und 14 Fremdenheime (Pensionen). Die Straßenbahn beförderte im vergangenen Jahr 37,42 Mill. Personen, gegenüber 28,18 Mill. zwei Jahre vorher. Ähnlich sprunghaft angewachsen ist der Autobusverkehr. Die polenischer 6 Lichtspielhäuser mit insgesamt 4080 Plätzen verzeichneten in den 3 letzten Monaten 1940 je 0,15 bis 0,16 Mill. Besucher. Der Zoo hatte im vergangenen Jahre 0,13 Mill. Besucher, gegenüber 0,11 zwei Jahre vorher.

Große Theaterfreudigkeit in Polen
Die vor wenigen Tagen durch Presse, Verhörschriften, Straßenprüchbänder und andere Mittel angezeigte Eröffnung der Stammtische-Einzeichnung für den im März bevorstehenden Beginn der Spielzeit beider polenischer Theater hat einen Sturm auf die Kassen hervorgerufen. Schon am Montag früh herrschte ein Andrang, der auch zu tragikomischen Szenen führte, denn viele glaubten, sich rechtzeitig mit Karten sichern zu müssen, weil der baldige 'Ausverkauf' unvermeidlich sei. Dem ist aber nicht so, denn acht Stammtische bieten eine solche Anzahl Plätze, daß in absehbarer Zeit wohl niemand zu kurz kommen könnte. Am Sonntag in die Sache zu bringen, sind nun Kummern für die Abfertigung eingeführt worden. Ungefähr 250 Personen kommen täglich dran.

Leslau
Der Kreisgründete Kreisfunkturing Leslau hat uns innerhalb kurzer Zeit mit dem Klavierabend des Nationalpreisträgers Bergh und dem Gastspiel des Ersten Bläserquintetts der Staatsoper Dresden zwei äußerst wertvolle musikalische Veranstaltungen geschenkt. Als dritte Veranstaltung in dieser Reihe folgte vergangene Woche der Kammermusikabend des Streichquartetts der Gauhauptstadt Polen. In der Besetzung: Hans Kothl, Hans Rudolf Koch, Otto Helmmann und Alexander Bremer bot das Quartett Werke von Beethoven, Schubert und Smetana. Der Ruf, der den Klaislern voranging, wurde vollst. gerechtfertigt; die tiefempfundene, technisch glänzend gemeisterte Wiebergabe wurde mit starkem Beifall hingenommen.

Die Polizeiarbeit in Zdzunska-Wola

LZ.-Gespräch mit einem Polizeioffizier / Schnelle Hilfe und harte Gerechtigkeit!

Gelegentlich der Vorbereitungen, die für den Tag der deutschen Polizei auch in Zdzunska-Wola getroffen werden, nahm unser LZ.-Berichterstatter Gelegenheit, sich mit Revier-Oberleutnant der Schutzpolizei Funke eingehend über die Arbeit und die Aufgaben der Schutzpolizei in Zdzunska-Wola zu unterhalten.

„Es ist sehr schwer gewesen“, so erzählt Revier-Oberleutnant Funke, „die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß wir wirklich nur ihr Bestes wollen! Gar zu sehr ist man von der Polen herrschaft her daran gewöhnt gewesen, daß die Polizei jede Lebensäußerung des Volkes mit dem Gummiknüppel niederzwang.“ Schon seit dem 23. September 1939 arbeitet Revier-Oberleutnant Funke am Aufbau der deutschen Polizei in den rückgegliederten Objekten, zuerst in Babianice, dann in Lasz und schließlich auch in Zdzunska-Wola. Die in dieser Zeit gesammelten reichhaltigen Erfahrungen konnte Revier-Oberleutnant Funke schließlich am 1. 9. 1940 in den Dienst neuer Aufgaben stellen, die ihm für das Stadtgebiet Zdzunska-Wola übertragen wurden.

Mit dem Aufbau der deutschen Schutzpolizei war auch in Zdzunska-Wola bereits im November 1939 begonnen worden. Damals verließ der deutsche Selbstschutz unter Leitung von Bürgermeister Wersen den öffentlichen Sicherheitsdienst und sorgte für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Er wurde von der Gemeindepolizei abgelöst, die nun daranging, das überaus weite und umfangreiche Gebiet polizeilicher Arbeit auszubauen und nach dem Muster deutscher Ordnung und Sauberkeit zu entwickeln.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß diese Arbeit unter überaus schwierigen Umständen begonnen wurde. Die Auswirkungen des Krieges zeigten sich in einem erschreckend regen Verbrecherumwesen, das selbstverständlich sofort mit schärfsten Mitteln niederkämpft werden mußte — denn vor allem anderen mußten dem deutschen Menschen, der hier im Osten aufbauen sollte, zunächst einmal Ruhe, Ordnung und Sicherheit gewährleistet werden.

Getreu aber dem im Reich seit langem erprobten Grundsatz, daß Vorrecht besser als Nachsicht ist, ging die deutsche Schutzpolizei dazu über, umfangreiche vorbeugende Maßnahmen zur Verhütung strafbarer Handlungen durchzuführen. Ein besonders schwieriges Arbeitsfeld ergab sich auf dem Gebiet der Verkehrssicherheit. Unter der Herrschaft der Polen konnte jeder Verkehrsteilnehmer machen, was er wollte, niemand kümmerte sich darum. Die Polizei mußte also, wenn sie deutsches Volksgut vor Schäden bewahren wollte, dazu übergehen, mit einschneidenden Maßnahmen eine gewisse Sicherheit des Verkehrs zu erreichen. So erschienen zu jener Zeit im Stadtgebiet Zdzunska-Wola die ersten Verkehrs- und Hinweischilder nach der deutschen Verkehrsordnung. An besonders gefährlichen Kreuzungen wurden Haltestrafen eingerichtet, und alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Es dauerte gar nicht lange, bis es den bewährten Männern der deutschen Schutzpolizei gelang, Disziplin und Ordnung nach deutschem Muster auch im öffentlichen Leben von Zdzunska-Wola fest zu verankern. In energischer Verfolgung von Übertretungen und strafbaren Handlungen gelang es, das durch den Krieg begünstigte Verbrecherumwesen weitgehend einzudämmen und damit gleichzeitig die Sicherheit für Besitz und Leben des einzelnen deutschen Menschen zu sichern.

Seute ist die Arbeit der Polizei schon eine

wesentlich leichtere. In vielerlei Hinsicht kann sie sich auf eine Beaufsichtigung des öffentlichen Lebens beschränken. Ein ebenso umfangreiches wie schwieriges Arbeitsgebiet ergab sich für die deutsche Polizei im Personenstands-, Paß- und Meldewesen, das eine wichtige Grundlage für die Erfassung der Arbeitsdienst- und wehrpflichtigen deutschen Männer bildet. Auch auf diesem Gebiete mußte man aus der polnischen Lotteriemirtschaft ein unangenehmes Erbe übernehmen. Es war so gut wie nichts in Ordnung, und es bedurfte einer zähen Kleinarbeit des einzelnen Beamten, das vorhandene Material zu sichten und zu ordnen, um so in das Personenstands-, Paß- und Meldewesen eine übersichtliche Ordnung zu bringen.

In jedem ihrer vielseitigen Arbeitsgebiete zeigt die deutsche Schutzpolizei, daß sie wirklich ein Freund und Helfer jedes deutschen Menschen ist — denn ob sie nun als Gewerbe- und Marktpolizei eine Preisüberwachung ausübt, ob sie sich in den Betrieben um die Vorrichtungen zur Unfallverhütung bekümmert — immer handelt sie im Interesse des einzelnen deutschen Volksgenossen, der durch eine Vernachlässigung der gebotenen Maßnahmen geschädigt werden könnte.

Andererseits bemüht die Polizei sich dem fremden Volkstum gegenüber strengster Objektivität. Während sie sich einmal durch keinerlei Humanitätsduselei, die uns Deutsche so oft geschädigt hat, beeinflussen läßt, geht sie unauffällig freundlich und gehobener Frömmelheit unbefestigt ist, nimmt sie dem fremden Volkstum gegenüber einen Abstand ein, der uns Deutschen durch die Blutopfer des Polenterrors geboten wird. Auch in Zdzunska-Wola vergißt die Polizei nicht, daß 58 deutsche Menschen dieser Stadt von Polen in den triftischen Monaten

Tagesnachrichten aus Ostrowo

Der Tag der Deutschen Polizei
A. Auch die Kreisstadt Ostrowo wird am 15. und 16. Februar im Zeichen des Tages der deutschen Polizei stehen. Am Sonnabend veranstaltet die Wehrmacht ein Konzert in der Stadthalle. Am Sonntag vormittag um 10 Uhr findet eine feierliche Flaggenhissung vor dem Rathaus statt. Bürgermeister Kemnig wird zur deutschen Bevölkerung sprechen.

Beamte sammelten für das Kriegs-WHM.
A. Im Kreise Ostrowo wurden durch die Beamten für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes insgesamt RM 5853,28 gesammelt. Auch die Beteiligung beim Erbsenessen am vergangenen Sonntag war außerordentlich groß. Für musikalische Unterhaltung sorgte ein Musikzug der SA.

Die NS-Rechtswahrer tagten
A. Die Kreisgruppe Ostrowo des NS-Rechtswahrerbundes hielt kürzlich ihre erste Versammlung in diesem Jahre ab, an der auch die zur Wehrmacht eingezogenen Mitglieder innerhalb des Standortes Ostrowo teilnahmen. Der Kreisgruppenführer, Landgerichtsdirektor Dr. Böcker, gab nach der Begrüßung bekannt, daß die Kreisabteilung Krotoschin und Zaroschin im Zuge der Neugliederung des Landgerichtsbezirk aus der Kreisgruppe Ostrowo ausgeschieden sind. Dafür kam der Kreisabteilung Wielun hinzu. Über das Führerprinzip in der Rechtspflege sprach Amtsgerichtsrat Dr. Seidel aus Berlin. In seine Ausführungen schloß sich eine Aussprache an.

Schulungsabend der DAF.
A. Im Kreis Ostrowo führt die DAF ihre Schulungen in einem größeren Rahmen durch. Alle deutschen Volksgenossen werden gemeinsam mit Betriebsführern und Betriebsobmännern erfaßt. Der nächste Schulungsabend findet am 17. Februar 20 Uhr im Saal des 'Deutschen Hauses' statt.

Die Lebensmittel Einzelhändler tagten
A. Im Gasthof 'Deutsches Haus' fanden sich die Lebensmittel Einzelhändler zusammen, um besonders die Fragen der Preisauszeichnungsverordnung zu besprechen. In einem ausführlichen Referat behandelte Pg. Möller vom Landratsamt Ostrowo die gesetzlichen Grundlagen der Preisüberwachung und sprach dann über die gegenwärtigen Bestimmungen. Manche Zweifel und Fragen konnten in einer Aussprache geklärt werden.

Erfolgreiche Altmaterialsammlung
A. In den letzten Monaten war die SA und die Hitler-Jugend eifrig tätig, um Altmaterialien aller Art zu sammeln. Nunmehr liegt ein Ergebnis dieser Sammlung vor. Es wurden 500.000 Kilo Eisen, das sind 34 Waggon, 50.000 Kilo Lumpen, 140.000 Kilo Altpapier, 50.000 Kilo Glasgerben und 20.000 Kilo sonstige Metalle gesammelt. Dieses sehr beachtliche Ergebnis wurde durch den unermüdbaren Einsatz der freiwilligen Helfer ermöglicht. Auch in Zukunft werden die Haushalte regelmäßig beauftragt werden und die Nachfrage nach Altmaterial soll auch weiterhin nicht ohne Erfolg bleiben!

Ein froher Abend bei den Soldaten
A. Am Wochenende war die deutsche Bevölkerung von Ostrowo bei der zweiten Kompanie eines Infanterie-Regimentes in der Stadthalle Gast bei einem fröhlichen Kompanieabend. Frohsinn und Humor regierten ein ausgezeichnetes Kleinkunstprogramm und viele lustige Einfälle unserer Soldaten unterhielten die zahlreich erschienenen Volksgenossen aufs Beste. Die Soldaten hatten es verstanden, die

des Jahres 1939 auf unmensliche Art ermordet wurden. Jede Annäherung des fremden Volkstums wird im Keime erstickt, wobei es für den deutschen Polizeibeamten selbstverständlich ist, daß seine strenge Gerechtigkeit niemals etwas mit ungerechten Schikanen zu tun haben kann.

Neben dem schweren Dienst, den die Schutzpolizei Zdzunska-Wola zu versehen hat — denn es gehört dazu auch noch die Feld- und Forstpolizei, die Fischerei- und Jagdpolizei, wie auch die Wasserpolizei, die z. B. Deiche und Anlagen der Warthe zu beaufsichtigen hat, es gehört dazu auch die Feuerlöschpolizei, die mit der freiwilligen Feuerwehr eng zusammenarbeitet — neben all diesen vielen dienstlichen Obliegenheiten wird außerdem auch für eine grundlegende Ausbildung und Schulung des einzelnen Beamten gesorgt. Es sei noch hinzugefügt, daß mit der dienstlichen Ausbildung eine weltanschauliche Schulung verbunden ist, denn der deutsche Polizeibeamte ist als Träger der öffentlichen Sicherheit gleichzeitig mit einer oft verantwortungsvollen Menschenziehung und Menschenführung beauftragt, die eine sichere weltanschauliche Haltung erforderlich macht.

Ein besonderes Sorgenkind der Zdzunska-Wolauer Schutzpolizei sind die heute noch in Zdzunska-Wola lebenden 8000 Juden. Man hat sie zwar in einem Wohnviertel untergebracht, das hindert die Juden jedoch keineswegs an immer neuen Verbrechen, ihre ausgeprägten Neigung zum Schleichhandel möglichst wieder zur Geltung zu bringen. Hier greift die Schutzpolizei besonders energisch durch, denn keine Härte erscheint zu schwer, um vielen Untertanen, die unserem Volk so viel Leid brachten, für immer unschädlich zu machen.

Wie wir erfahren, wurde Revier-Oberleutnant Funke, der den Tag der deutschen Polizei für Zdzunska-Wola vorbereitet, wobei seine Beamten ihm emsig und arbeitsfreudig zur Seite stehen, am 30. Januar 1941 wegen seiner Verdienste um den Aufbau der deutschen Schutzpolizei im Osten vom Leutnant zum Oberleutnant befördert.

Räume der Stadthalle sehr wirkungsvoll und schön ausgestaltet und der Veranstaltung einen schlichten und doch festlichen Rahmen zu geben. Als dann schließlich der Abend zu Ende ging, fiel das Nachhausegehen sehr schwer und manch schöner Gewinn aus der reichhaltigen Tombola konnte mit nach Hause genommen werden. Die deutsche Bevölkerung Ostrowos dankt ihren Soldaten für diesen schönen Abend.

Ein Theaterabend mit AdF.
A. Wie wir erfahren, veranstaltet die NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' am 13. Februar in der Stadthalle einen Theaterabend, an dem das Schauspiel 'Rheinsberg', ein Stück aus der Zeit um 1800, von Forster zur Aufführung gelangt. Dieses Schauspiel erzählt ein Stück preußischer Geschichte.

Neuer Fleischbeschauer im Kreis Ostrowo
A. Wie aus Hirschberg gemeldet wird, ist für den dortigen Fleischbeschaubezirk der Fleischbeschauer Wilhelm Frank eingeweiht worden, der seine Tätigkeit aufgenommen hat, nachdem sein Vorgänger des Amtes entbunden worden ist.

Verstoß gegen die Preisvorschriften
A. Aus Neu Stalden wird uns berichtet, daß der Pole Gjeslaus Sozialowski mit einer Ordnungsstrafe von 500 RM und die Polin Kasimira Cellmer mit einer solchen von 100 RM durch die Preisbehörde belegt worden ist.

Kalisch
Schulungsabend der NSDAP.
Am Donnerstag, dem 13. Februar 1941, um 20 Uhr beginnen wieder die Schulungsabende für die Ortsgruppen Kalisch-Land, Kalisch-Löns, Kalisch-Nachhofen und Kalisch-Schlager in der Oberstufe, Goethestraße 10. Diese Abende werden, wie im vergangenen Jahr, jeden Donnerstag durchgeführt. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, daran teilzunehmen.

Mit AdF ins Zittauer Gebirge
Die Kreisdienstelle Kalisch der NSG 'Kraft durch Freude' führt zwei AdF-Urlaubsfahrten durch ins Zittauer Gebirge. Reiseziel ist der herrlich gelegene Kurort Bad Jonsdorf. Die erste Fahrt: U. F. 4. startet am Montag, 17. Februar, frühmorgens ab Kalisch. Die Rückreise ist Montag, 24. Februar, mittags ab Jonsdorf. Die zweite Fahrt: U. F. 5. startet am Montag, 24. Februar, frühmorgens ab Kalisch. Die Rückreise ist Montag, 3. März, mittags ab Jonsdorf. Die Gesamtkosten für diese Urlaubsfahrt betragen einschließlich voller Verpflegung und Unterkunft sowie Fahrtkosten (D-Zug) 60,80 RM. Acht wundervolle Tage im Winterparadies des Zittauer Gebirges stehen unseren Urlaubern bevor. Schön geheizte Zimmer warten im Aufnahmegerbiet Bad Jonsdorf auf uns. Anmeldungen und nähere Auskünfte über diese Fahrten sind umgehend auf unserer Dienststelle, Adolf-Hitler-Platz, zu tätigen bzw. einzuholen.

Wielun
Eine Kundgebung der NSDAP.
A. Auf einer Kundgebung der NSDAP sprach am vergangenen Sonntag Kreisamtsleiter Schild, Hannover, über das deutsche Schicksal. Er verband es, durch gute Beispiele aus der preußisch-deutschen Geschichte den zahlreichen Zuhörern ein Bild vom Werden des Großdeutschen Reiches zu vermitteln. Am Ende dieses Krieges wird der Sieg über den Weltfeind England stehen. 'Wir werden mit diesem Sieg über die Blutnot', so schloß der Redner, 'das Schicksal des nationalsozialistischen Großdeutschlands auf ewige Zeiten sichern.'

Stolze Leistungsschau Deutscher Kultur

L.Z.-Besuch der Ausstellung 'Wartheland — uraltes deutsches Bauernland'

Wir hatten kürzlich Gelegenheit, die Ausstellung 'Wartheland — uraltes deutsches Bauernland', die zur Zeit in Warthebrücken gezeigt wird, zu besuchen. Warthebrücken ist alles deutsches Siedlungsgebiet und wir werden auf das deutsche Wesen der Bauernschaft und ihrer Menschen in einem größeren Bericht noch näher eingehen. Wir geben zunächst einen Überblick über die Ausstellung, die in der vergangenen Woche eröffnet wurde.

Wer als auswärtiger Besucher nach Warthebrücken kommt, erlebt eine Überraschung nach der anderen. Daß dieses Überfließen einmal das 'polnische Kolo' war, das möchten wir beim Anblick der unermüdblich schaffenden Menschen nicht mehr glauben. Der Fremde, der vom Bahnhof her in den Stadtkern vordringt, steht überall, wie der Aufbau vorwärts geht. Ohne Rücksicht auf die Bitterung werden die vordringlichsten Außenarbeiten durchgeführt.

Die von der Kreisamtsleitung des Kreispolitischen Amtes der NSDAP veranstaltete Ausstellung dokumentiert in anschaulicher Weise zwei Dinge: Warthebrücken ist alter deutscher Kulturboden und zugleich ein unerföhliches Zukunftsbild deutscher Aufbauarbeit. Bereits in den ersten Tagen bewies der Andrang der aus allen Dörfern der Umgegend hergeeilten Volksgenossen das große Interesse, das die deutsche Bevölkerung des Kreises dieser Ausstellung entgegenbringt. Wer das Stadtkern betritt, ist von der Fülle des ausgestellten Materials überrascht. Da finden wir Urnen und Töpfe aus vorgeschichtlicher Zeit, die größtenteils in Gräbern frühesten Zeit im Kreise Warthebrücken aufgefunden wurden. Ein alter Warthebrücken in Tätigkeit veranschaulicht gerade in unserem technischen Zeitalter sinnbildlich den Arbeitsfleiß und die hohe Kultur unserer Vorfahren; heute noch ist der Wehrtuß auf vielen Bauernhöfen zu Hause, oder besser gesagt: wieder zu Hause. Vorzüglich sind die ausgewählten Photos und Zeichnungen, unter denen sich künstlerisch sehr beachtliche Arbeiten befinden,

sowie Urkunden und eine gut gewählte Literatur, die Zeugnis von dem Kampf des Deutschtums in diesem Raume ablegt. Die Rückkehr der einzelnen Volksgruppen in ihre neue Heimat wird sehr übersichtlich und anschaulich dargestellt; zuvor wird noch eine Übersicht über den Verlauf des Polentrieges gegeben.

Ganz besonders wertvoll erscheinen die farbenmäßig dargestellten und gut durchgearbeiteten Übersichten über den Aufbau der Partei in diesem Kreis. Jedem Besucher wird gezeigt, wie die Bewegung jeden einzelnen Volksgenossen erfaßt; 12 Ortsgruppen und 57 Zellen umfaßt der Kreis Warthebrücken. Besonders die Tafeln der SA, der NS-Volksmobilmacht und des Deutschen Frauenwerkes sind sehr wirkungsvoll.

Für die bäuerliche Bevölkerung haben die schematischen Darstellungen über die Fortschritte in der Landwirtschaft eine besondere Bedeutung. In diesem Zusammenhang wird auch das Modell eines neuen Bauernhofes im Warthegeau gezeigt; ein Plan des künftigen Stadtbildes von Warthebrücken gibt einen guten Begriff davon, wie diese deutsche Stadt in wenigen Jahren aussehen wird. Viele Umsiedlerfrauen bekunden lebhaftes Interesse für eine ausgestellte Wohnküche und ein Schlafzimmer, die beide vom Gauamtskämmerer der DAF in Polen der Ausstellung zur Verfügung gestellt wurden. Sehr geschmackvolles Porzellan der Steingutfabrik Warthebrücken wird ebenfalls für eine deutsche Wohnkultur im Osten. Damit sind einige Abschnitte dieser wichtigen Ausstellung erwähnt. Es ist unmöglich, die reiche Vielseitigkeit des ausgestellten Materials im einzelnen zu beschreiben. Der Besuch der Ausstellung ist gut organisiert, so daß bis zum 23. Februar alle Volksgenossen des Kreises Warthebrücken und der anliegenden Kreise Gelegenheit haben werden, die Heimat Schau zu besuchen. Erwähnt sei noch, daß eine Schau landwirtschaftlicher Geräte der Ausstellung angegliedert ist.

L. Z.-Sport vom Tage

Polizei spielt gegen Luftwaffe Posen

Entscheidung um die Bereichsmehrfach/Union 97 hat den Tus Gnesen zu Gast

Sonntag konzentriert sich der gesamte Handballsport des Warthegaues auf Sigmundstadt, denn dort steigen die beiden einzigen Treffen der Bereichsklasse, die die Entscheidung um den Weizittel bringen.

Polizei Sigmundstadt — Luftwaffe-SS Posen

Sier entscheidet sich um 15 Uhr im Stadion am Hauptbahnhof bereits die Bereichsmehrfach, Geltinger der Luftwaffe ein Sieg, so kann man sie bereits als neuen Meister begrüßend begrüßen, der dann unseren Gau in den weiteren Kämpfen zu vertreten hat.

Beide Mannschaften sind ungeschlagen, aber während die Luftwaffe ihren großen Ruf damit rechtfertigte, daß man alle bisherigen Gegner zweifelsfrei schlug, darunter sogar die Union Sigmundstadt, konnte die Polizei die beiden auswärtigen Spiele in Posen und Gnesen nur unentschieden gestalten, wobei allerdings einiges Pech mitsprach.

Der Kampf wird übrigens im Rahmen der sportlichen Großeranstaltung durchgeführt, die wir aus Anlaß des Tages der Polizei am Sonntag im Stadion am Hauptbahnhof geboten bekommen und auf die wir noch ausführlich zurückkommen. Heute kurz darüber noch so viel, daß auch ein Fußball-Großkampf zwischen der Polizei und Union 97 angeht ist.

SS. Union 97 — Tus. Gnesen

Auch dieses Spiel wird im Stadion am Hauptbahnhof durchgeführt, aber schon vormittags um 10 Uhr. Die Union hatte einen guten Start mit einem 11:0-Sieg in Posen. Aber dann kam mit neuerlichen Spielerverlusten ein empfindlicher Rückschlag, denn gegen die Luftwaffe Posen verlor man zweifelsfrei, während man gegen die hiesige Polizei nach einer sehr schönen und erfolgreichen ersten Halbzeit überraschend stark nachließ und dementsprechend sicher bezwungen wurde.

Nun stehen in der Mannschaft einige neue Spieler, die zwar recht gut sind, aber sich erst noch einspielen müssen. Geltinger das bereits am Sonntag, sind die Auswärtigen auf eigenem Gelände nicht schlecht. Aber Gnesen besitzt einen sehr starken Angriff und überhaupt eine vorbildliche Einstellung. Die Union wird daher auch auf eigenem Platz nur

dann erfolgreich sein können, wenn die Mannschaft an ihre alte Form anknüpfen kann.

Bozerveranstaltung verlegt!

Der große Bogtkampf Sigmundstadt-Schlesien, der am kommenden Sonntag in der Sporthalle stattfinden sollte, ist im gütlichen Einvernehmen zwischen dem NSRL und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verlegt worden, da für den Sonntag ein großer Unterhaltungsabend mit Hil Dagover an gleicher Stelle stattfinden soll. Nach Rücksprache mit Breslau wird Schlesiens Mannschaft nunmehr am Sonntag, dem 2. März, erscheinen. Die Ausgestaltung dieses bogsportlichen Ergebnisses wird dann vom NSRL in Gemeinschaft mit KdF erfolgen.

Carl Andersen erkrankt

Der dänische Bormeister Carl Andersen, der am Sonntag, 16. Februar, im Berliner Sportpalast zum Kampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht antreten soll, ist an Grippe erkrankt. Der Däne hofft jedoch, seinen Vertrag, der ihn zum Titelfeldkampf gegen den deutschen Europameister Karl Blahö verpflichtet, erfüllen zu können.

Amtliche Bekanntmachungen

Beschluß über die Bildung des Elektrizitätszweckverbandes Sigmundstadt

Die Landräte in Raff, Lentzsch, Sigmundstadt, Sieradz, Turek und Wielun haben sich über die Bildung eines Zweckverbandes, der die Aufgabe hat, die von ihnen verwalteten Landkreise mit elektrischer Energie zu versorgen, geeinigt und ihren Beitritt zu diesem Verband unter Anerkennung der vereinbarten Verbandsordnung in der vorgeschriebenen Form erklärt.

Der Regierungspräsident gen. Hebehoer

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Kalisch

Bekanntmachung

Verleihung der Ehrenkreuze an deutsche Mütter Durch Kundmachung des RMdM, vom 9. Juli 1940 ist die Verleihung des von dem Führer und Reichkanzler als höchstes Zeichen des Dankes des Deutschen Volkes an kühnerdeutsche Mütter durch Verordnung vom 18. Dezember 1938 gestifteten Ehrenkreuzes auch auf die in den eingegliederten Ostgebieten wohnhaften Deutschen Mütter ausgedehnt worden.

Nach Art. 2 der Satzung des Ehrenkreuzes der Deutschen Mütter kommen für die Verleihung Deutsche Mütter in Frage, falls a) die Eltern der Kinder deutschblütig und erbtüchtig sind, b) die Mütter der Auszeichnung würdig ist, c) die Kinder lebend geboren sind.

Nach der unter c) aufgeführten Bestimmung wird das Ehrenkreuz auch dann verliehen, wenn die Kinder nicht mehr alle am Leben sind. Die Einteilung des Ehrenkreuzes ist in drei Stufen erfolgt, und zwar erhalten:

- die dritte Stufe — in Bronze — Mütter von 4 und 5 lebend geborenen Kindern, die zweite Stufe — in Silber — Mütter von 6 und 7 lebend geborenen Kindern, die erste Stufe — in Gold — Mütter von 8 und mehr lebend geborenen Kindern.

Nachdem auf Grund der ministeriellen Anordnung vom 9. Juli 1940 im Oktober vorigen Jahres zunächst die über 60 Jahre alten Deutschen Mütter der Stadt Kalisch für die Verleihung des Ehrenkreuzes erfasst worden sind, fordere ich für die zum Muttertag 1941 (18. Mai) vorgesehene Verleihung alle in Kalisch wohnhaften unter 60 Jahre alten Deutschen Mütter, die 4 und mehr Kinder lebend geboren haben, auf, sich zwecks Entgegennahme des Antrags auf Verleihung des Ehrenkreuzes im Rathaus — Rathausplatz — 1. Stock, Zimmer 33, in der Zeit von 8—12 Uhr in nächstehender Reihenfolge (Anfangsbuchstabe des Familiennamens) einzufinden:

- A, B, C, D, E und F am 17. Februar 1941, G, H, I, J, K am 18. Februar 1941, L, M, N, O, P am 19. Februar 1941, Q, R, S, Sch, St am 20. Februar 1941, T, U, V, W, X, Y und Z am 21. Februar 1941.

Für diejenigen Mütter, die an den vorgenannten Tagen nicht erscheinen können, sowie für alle über 60 Jahre alten Deutschen Mütter, von denen bisher ein Antrag auf Verleihung des Ehrenkreuzes noch nicht gestellt worden ist, ist für die Entgegennahme der Anträge an obengenannter Stelle der 22. Februar 1941 vorgelesen.

Im Hinblick darauf, daß der Antrag von der zu beleihenden Mutter bestimmungsgemäß eigenhändig unterschrieben werden muß, ist das persönliche Erscheinen der Antragstellerin erforderlich. Bei Verhinderung durch Erkrankung oder aus anderen zwingenden Gründen können jedoch auch Angehörige den Antrag auf Verleihung des Ehrenkreuzes stellen.

Es sind mitzubringen: Ausweis der Deutschen Volksliste oder der Staatsangehörigkeits- und Rückwandererenausweis als Nachweis der deutschen Volkszugehörigkeit für die zu beleihende Mutter und deren Ehemann, ferner die Geburtsurkunden (Familienstammbuch) der lebend geborenen Kinder, falls die Urkunden nicht vorhanden sind, genügt die Angabe der Geburtsdaten und -orte der Kinder.

Weiterhin sind nachstehende Angaben über die zu beleihenden Mütter, deren Ehegatten und deren Kinder zu machen:

- 1. Name (auch Geburtsname für die Antragstellerin), 2. Vorname, 3. Erlernter Beruf, 4. Zur Zeit tätig als: 5. Geburtstag, 6. Geburtsort und Kreis (Land), 7. Wohnort (Straße und Hausnummer), 8. Tag der Eheschließung.

Im Interesse schneller Abfertigung empfiehlt es sich, die notwendigen Angaben in der vorstehend aufgeführten Reihenfolge bereits zu Hause schriftlich festzulegen und neben den notwendigen Ausweisen und etwaigen Urkunden bei der Antragstellung mitzubringen.

Soweit die Verleihung der Ehrenkreuze an die über 60 Jahre alten Mütter, deren Anträge im Oktober vorigen Jahres entgegengenommen wurden, noch nicht durchgeführt worden ist, kann, sofern die vorstehend aufgeführten Voraussetzungen im einzelnen zweifelsfrei erfüllt sind, mit der Verleihung zum Muttertag 1941 ebenfalls gerechnet werden. Kalisch, den 10. Februar 1941. Der Oberbürgermeister

Elftausend Kilogramm Apfelsinen sowie Zweitausend Kilogramm Prima Zwiebeln für den Kreis Sieradz gelangen nur an deutsche Einzelhändler des obengenannten Kreises bei mir zur Verteilung Adolf Schäfer, Sieradz, Am Markt Weine — Spirituosen — Feinkost

Ihre Wäsche hält länger durch Tellogen das gewebeschonende Einweichmittel gründlich schmutzlösend sparsam im Gebrauch Hersteller: Franz Tellmann, Seifenfabrik, Breslau 1

Praxis eröffnet Zahnarzt Dr. med. dent. E. Keller (Deutscher aus dem Altreich) Meisterhausstr. 207, Ecke Hermann-Göring-Str. Krankenstellen, Wehrmacht, Polizei usw. Ruf 247-11

Verschiedenes Glaserei, Spiegel, Glaschleiferei und Autoscheiben Neu- u. Reparaturarbeiten erledigt rasch O. Feicho, Ziegenstraße 236, Ruf 214-91. Bei Einzelarbeiten genaue Adresse und Maß angeben.

Jähr. Mädchen aus dem Altreich sucht Spielkameradin. Freundschaft. Zuschriften unter 930 an die Z. Ztg. erbeten. 19019

Wer könnte mit Pferd ohne Wagen von 6—10 Uhr früh zum Brotausfahren helfen? Zu melden Buschlinie 148. 19001

Lehrgänge in autogenem und elektrischem Schweißen beginnen am 3. März 1941 in Tages-, Halbtags- und Abendlehrgängen Lehrgangsdauer 36 Stunden — Teilnehmergebühr RM. 15,— Anmeldungen sind sofort zu richten an das Berufserziehungswerk der DAF der Deutschen Arbeitsfront, Weizelhausstraße 224 (Hofgebäude), Zimmer 11. Dienststunden: Montag und Donnerstag von 8 bis 12 und 15 bis 18.30 Uhr, Dienstag und Freitag von 8 bis 12 und 15 bis 18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend geschlossen. Ruf 148-56 und 250-50

Ludwig Kuk ADOLF-HITLER-STRASSE 47 DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Gips Ruf 102-10.

Tausch

6—8-t-Anhänger 5fach neu bereit, mit Plane, zu tauschen gesucht gegen einen 2—3-t. Angebote unter 917 an die Litzm. Zeitung.

Man spricht in der Familie darüber welchen Beruf begabte Kinder wählen sollen, um im Leben gut voranzukommen. — Lassen Sie sich deshalb in unserer Geschäftsstelle, Adolf-Hitler-Strasse 86, die ausführliche Broschüre „Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!“ aushändigen. Sie wird kostenfrei auch bei brieflicher Anforderung überandt.

Caesar Schinzel Fachgeschäft für Uhren u. Schmuck Eigene Reparatur-Werkstatt für Uhren Schmuckwaren Neuanfertigungen u. Graveurarbeiten Ruf 104-75

Sie benötigen dringend beglaubigte Abschriften Ihrer Urkunden, Zeugnisse, Ausweise usw.? Die Fotokopie-Anstalt der Firma Erwin Stibbe DAS FACHGESCHAFT FÜHRENDE BUROMASCHINEN LITZMANNSTADT-ADOLF HITLER STR. 150 • FERNRUF: 245-90 • 266-45 enthebt Sie Ihrer Sorgen!

Lico - Lichtkopien gelten als Originale und erfordern keine amtliche Beglaubigung. Sorgfältige Ausführung! Sofortige Bedienung!

Kaufe von A-Z An- und Verkauf General-Litzmann-Straße 20 Leopold Trautmann

Anzeigen für die Sonntags-Ausgabe werden im Interesse rechtzeitiger Fertigstellung der Zeitung bis spätestens Sonnabend 14 Uhr erbeten. Nur Familienanzeigen werden am Sonnabend bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle Adolf-Hitler-Strasse 86 entgegengenommen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen

Natalie Wanda Wahlmann

Ist es uns ein herzliches Bedürfnis, für die Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns so zahlreich zuzugingen, unseren Dank auszusprechen. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Zundel für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Zgierzer Männergesangsverein, den Herren Ehrenträgern, allen Blumen- und Kranzspendern sowie allen Freunden und Bekannten, die unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen

Emilie Lina Martin geb. Weiffen

lagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, ganz besonders Herrn Pastor Schedler für seine trostreichen Worte, für Kranz- und Blumenpenden unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familien-Anzeigen

gehören in die Litzmannstädter Zeitung



Wir liefern:

Portland-Zement
Hochw.-Zement
Schnellbinder-Zement
Weißen Portland-Zement (Dyckerhoff-Weiß)
Paul Starzonek K.G., Glogau
Fernr. 2127 :: 2128.

Verdunkelungsrollos

mit seitlicher Zugvorrichtung in Massenherstellung, jedes Quantum sofort lieferbar. Fordern Sie Preisliste. Wiederverkäufer gesucht.
E. Huhnholz, Rollofabrik
Hamburg 4, Thalstr. 7

Echte Orientteppiche

in allen Größen empfiehlt

Teppichhaus Richard Mayer

Ziethenstraße 1 — Fernruf 172-28

Gebrauchtwagen

an denen Sie immer Freude haben, stets etwa 25 am Lager

- Wanderer W. 24 Lim. 2.850. — RM
- Wanderer 2,3 Lim. 4.800. — "
- Fiat 1100 Lim. 2.700. — "
- Fiat 1100 Lim. 2.950. — "
- Fiat 1500 Lim. 2.400. — "
- Fiat 1500 Lim. 2.900. — "
- Adler Junior - Lim. 2.050. — "
- Opel Olympia 30. 4türig 2.200. — "

und viele andere verkauft auch auf Teilzahlung

Georg Pirscher — Automobile

Posen

Kirchstraße 30 · Ruf 6203

MÖBELHAUS

empfehlen in allen Preislagen:
Moderne Einrichtungen
u. Stühle für Gaststätten
An- und Verkauf!
Schlageterstraße 23

Fenster- u. Garten-Roh- und Draht-Ornam. u. Farben-Fensterkitt,
Bilder- Spiegel- und Schaulenstereiben

Glas

Glasgroßhandlung T. HÄNELT,
Litzmannstadt, Ulrich-von-Hutten-Str. 15, Fernruf 194-53

Kaufgeuche

Entnadelte
Volantblätter

zu kaufen gesucht. Angebote mit Maßen, Stückzahl und Preisen erbeten unter 900 an die Litzmannstädter Zeitung.

An- und Verkauf

Johanna Alexandroff

Kaufe Teppiche, Kristalle, Nähmaschinen, Möbel, Kleider, Wäsche, Kinderwagen, Musikinstrumente, Pianos, Antiquitäten, Photos, Gemälde, Fahrräder, Silber usw.

Meisterhausstraße 40 (Ecke Buschlinie)

Industrie-Nähmaschinen

mit und ohne Motor, ebenso Maschinen-Oberteile für Herren-Oberkleidung zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 922 an die L. Ztg.

Junger Hund zu kaufen gesucht.
Ludendorffstr. 42, W. 8. 19023

Kaufe Möbel
Kompl. u. Einzelstücke sowie
S. Schuberl
Dorff-Wesell-Str. 20.
Fernruf 277-35.

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge
kauft ständig
Litzmannstadt.
Schrott- und
Metall-Handel
Buschlinie 59
Ruf 127-05

III. Folge



Der Fernruf

Spart stets Geld und Zeit --
Auf Anruf stehen gern bereit:

Ansichtskarten Fr. Jeske Ruf 182-99

Bürobedarf

Adolf-Hitler-Straße 11

Papier

Zweiggeschäft: Rudolf-Hopf-Str. 47 Ruf 144-40

Schreibwaren

Aseptische Möbel Oskar Becker, Albert-Strasser-Str. 19 Ruf 123-14

Ausführung sämtlicher Einrichtungen

Sämtliche Schlosserarbeiten
Schweiß- und Lackierarbeiten

Ausschank, Apparate für Bier sowie andere Brauerei-Gräte G. D. Kühn, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 6 Ruf 147-53



Bier Brauereien Gustav Keilich
Litzmannstadt Eisernes Tor 25 Ruf 100-25
CIECHOMICE Plock 10-25

Kristall-Hell Karamel-Malzbier

vorzügliche Fruchtlimonaden

Elektrotechnisches Büro GUSTAV MAUCH, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 223, Ruf 213-62

Installation- und Reparaturwerkstatt

Foto-Werkstatt Technische Aufnahmen aller Art, Architektur, Innenaufnahmen, Reproduktionen usw. Ruf 270-33

„Ostlandbild“ Inhaber: Kade u. Kühn, Adolf-Hitler-Str. 145



Füllhalter-Spezialgeschäft

Eigene Reparatur-Werkstatt am Plage

M. BATHELT

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 64, Ruf 106-93

Glas Fenster-, Gardin-, Ornament-, Roh- und Drahtglas empfiehlt Karl Fischer & Co., Litzmannstadt, Rudolf-Hopf-Str. 10, Ruf 219-03

Motoren Dieselmotoren, Sauggasmotoren, Dampfmaschinen, Kompressoren aller Größen repariert fachkundig, Anfertigung von Ersatzteilen und Dreharbeiten Maschinen-Schlosserei Mischel & Dpich, Hausländer Straße 25 Ruf 111-35

Schreib- und Buchungsmaschinen
Joh. G. Bernhardt 101-04

Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör
SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

Schlosserarbeiten Dreherei Schweißerei Ruf 165-56

Mech. Werkstätte, Maschinenbau, Pumpen, Wasserpumpen, Ferdinand Pajme, Schleifenstraße 43

Schneiderzutaten ALICE WAGNER Ruf 278-92

Mollstr. 208

Spezialreparaturwerkstatt Adolf Lauferweiler Ruf 208-26

für Büromaschinen
dipl. Feinmechanikermeister
Adolf-Hitler-Straße 82

Sport-Reiseartikel Schi, Schlittschuhe, Schlitten, Eisbar, Tischtennis, Koffer, Schwärzen Ruf 283-21

Sporthaus Roland
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 30/32

Süßwaren-Großhandlung Karl Hanich 265-22

Adolf-Hitler-Str. 121, Hof, Ruf

Bruno Thiele Ruf 219-02

Inh. Arthur Thiele
Tauenhakenstraße 65
(Lützenstraße) Webestätter und Webeschere in allen Ausrichtungen und Dimensionen Ruf

Transporte, Expeditionen und Lagerung übernimmt Gebrüder Böhm Ruf 171-14

Autofransport - Internationen
Litzmannstadt
Danziger Straße Nr. 134

Webeblätter in Pech und Zinn, Stahl, Draht, Eisen, Schweißblech, runde und ovale Stäbe und Weberschneidemaschinen Webestatten-Fabrik ZERBEL u. PRENZLAW Ruf 115-12

Litzmannstadt, Schleifenstraße 73 (Lindenstraße)

Werkzeuge für sämtliche Berufe Georg Sausel Ruf 105-17

Roman, Verwalter der Fa. G. Sander Erben
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 50

Wanzenbekämpfung

Ungeleiertvergiftung, insbesondere

in Wohnungen, Mietshäusern, öffentl. Gebäuden, mit Spezialmitteln, übernimmt

„Rind“ Serum-Institut G. m. b. H.

Abtl. Vorratschutz und Schädlingsbekämpfung
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 71
Fernruf 18620

Spielplan der Vikmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Romm. Verm.		Rialto	Palast
2. Woche Heute letzter Tag Der liebe Augustin		15.15, 18.00, 20.30 Bismarck In der Hauptrolle Staatschauspieler F. Hartmann	Das himmelblaue Abendkleid mit Elsie Wagnerhofer, Albert Watterhof, Georg Alexander.
Dell Buschlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellg. Casino, Corso 15.30, 18.00, 20.30	Gloria Rubendorffstr. 74/76
Ein Leben lang	Wunschkonzert*	Palast: 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30	Palladium Böhmische Linie 16
Roma Beerstraße 54	Corso Schlageterstraße 204	In allen anderen Theatern	Hallo Janine
"Bobby geht los"	Ein Leben lang	15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30	Mai König-Heinrichstr. 40
		Gaiparone** mit Marika Rott	Trank der Pandur* mit Hans Wibers

Mit Beginn der Wochenan
sein Einlaß mehr.

Gaststätte

„Schwabenhof“
früher „Manteuffel“ Hermann-Göring-Str. 245
Täglich ab 7 Uhr Konzert mit Kabarett.
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag - TANZ

**Täglich
bis 18 Uhr**

Können Anzeigen
an unserem
Schalter
Hof-Hilfer-
Straße 86
für die nächste
Frühjahrsausgabe
aufgegeben
werden.

Theater zu Vikmannstadt
Städtische Bühnen

Heute, Donnerstag, 13. 2.
A 20.00 — E 22.45
KdY-Ring 8 — Ausverkauf
Heimliche Beaufahrt
Luftspiel von Leo Venz
Freitag: 20.00
Zwischen Stuttgart und München

Kleine Anzeigen sind Erfolgsbringer!

Reichsmesse Leipzig



Frühjahr 1941

vom 2. bis einschl. 7. März

DME 3047 nur am 1. März 2. S.	Klasse	Klasse	Planmäßige Züge 2. S.
8 25	ab Litzmannstadt Hbf. an	an	18 26
8 43	ab Pabianice an	an	18 08
9 18	ab Zduńska Wola an	an	17 34
9 39	ab Sieradz an	an	17 14
10 38	ab Kalisz an	an	16 12
11 06	an	ab	15 42
11 28	ab Ostrowo an	an	15 36
12 08	ab Krotoschin an	an	14 28
12 33	ab Kobylin an	an	14 09
13 40	ab Lissa an	an	12 55
19 32	an Leipzig Hbf.	ab	7 00

Besorgen Sie sich sofort die Zulassungskarte für die Messezüge beim

Mitteuropäischen Reisebüro,

Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Straße 68

Alle Auskünfte durch den
Sonderbeauftragten des Reichsmesseamtes für die deutschen Ostgebiete
und das Generalgouvernement

Herbert Schwalbe

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 43, Ruf 123-31

in KALISCH durch den Kreisvertrauensmann Helms für den Stadt- und Landkreis
Kalisch der Treuhandstelle Posen und den Geschäftsführer der Kalischer Außenstelle
der Industrie- und Handelskammer Posen, Dr. Eicke, Kalisch, Poststraße 1.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Gesucht deutscher

Büchhalter(in)

von einer 80-t-Mühle in einer
größeren Kreisstadt im Warthe-
land-Dauerstellung.

Angebote an die L. Zeitung unter Nr. 925

Wir suchen sofort für unsere
Geschäftsstellen Kutno u. Ostrowo

**einige tüchtige
arbeitsame Herren**

gewandt im Verkehr mit dem
Publikum, in aussichtsreiche Stel-
lung als Außenbeamte. Neben
hoher Provision, Spesen und
Fahrtgeldern garantieren wir ein
Mindesteinkommen. Bewerbun-
gen unter 555 an die L. Ztg.

Tüchtige arbeitsame Damen und Herren

gewandt im Verkehr mit dem Publikum
finden aussichtsreiche Stellung im Außen-
dienst. Außer hoher Provision zahlen wir
Spesen und Fahrtgelder. Ein Mindestein-
kommen wird garantiert. Damen und
Herren die vorwärtskommen wollen, können
sich täglich vormittags von 10 bis 12 Uhr
bei der Vertriebsleitung der „Vikmann-
städter Zeitung“, Adolfs-Hitler-Straße 86,
III. Stod. melden. Zur Einstellung kommen
nur deutsche Bewerber.

Stenotypistin

auch Anfängerin, welche auch
in der Buchhaltung mit
helfen muß, zum sofortigen
Antritt nach Kalisch gesucht.
Angeb. mit Angabe der
Gehaltsforderung erbeten an
H. Wertgruppe Kalisch in
Kalisch, Tischenhauer Str. 67

Junger Mann

möglichst Holzschmann als
Verkäufer ab sofort gesucht.
Schriftl. Angebote unter 885
an die Vikmannstädter Ztg.

Platzmeister

für Holzhandlung
gesucht. Angebote
unter 903 an die L.Z.

**Bauführer
Bauaufseher
Schachtmeister
Vorarbeiter
Baubuchhalter
Steinseger**

stellt ein

R. Schulz, Tiefbauunternehmung
Posen, Immelmanstr. 1, Ruf 34-33

Gärtner-Ehepaar

das auch die Pfortnerwohnung
versehen kann,

GESUCHT

Zu melden bei
JAHNS, Krefelder Straße 29/33

Verkäuferin, Deutsche, polnisch
sprechend, für Lebensmittelge-
schäft sofort gesucht; dafelbst wird
Kaufbursche ebenfalls sofort ein-
gestellt. Erhard-Bayer-Str. 47,
Gesühft. 18989

Stellengesuche

Gebürt. Westpr.
Buchhalter u. Verkäufer
sucht ab 1. 4. 1941 Stellung
möglichst im Textilunterneh-
men. Angebote unter 792 an
die Vikmannstädter Zeitung

Schlesier, über 50 Jahre alt, sucht
Stelle als Portier, Pförtner
oder Nachtwächter; der deutschen
Sprache in Wort und Schrift
mächtig. Zuschriften unter 911
an die L. Ztg. 18986

Zwei Kaufleute, jung, aus dem
Altreich, suchen Stellung in Vik-
mannstadt oder Posen. Angebote
unter 928 an die L. Ztg.

Junger deutschsprechender Pole
sucht in den Nachmittagsstunden
Nebenbeschäftigung. Angebote
unter 931 an die L. Ztg. 19020

Junge deutsche perfekte Maschi-
nenführerin mit Stenographie
deutsch-polnisch, sucht ab 1. März
Stellungswechsel; zwödfjährige
Praxis. Gefl. Anzeigen unter
932 an die L. Ztg. 19022

Mietgesuche

Verwaltungsangestellter aus West-
falen, alleinstehend, solide, sucht für
sich oder später einflaches, sauberes
möbliertes Zimmer
möglichst mit Zentralheizung, Fam-
lienanständig erwünscht.
Angebote unter 934 an die L. Ztg.

**Lagerräume
oder
kleine Fabrik**

mit ca. 1500 qm Nutzfläche und
300—500 qm Büro- u. Verwaltungs-
räumen zu mieten oder pachten

gesucht.

Eilangebote an Fa. Schmidt, Fuchs & Co.,
Litzmannstadt, Buschlinie 45
Fernruf 137-26 und 210-16

Behördenleiter sucht sofort
modern eingerichtetes möglichst
Bohn- und Schlafzimmer in
guter Lage. Angebote unter 938
an die L. Ztg.

Schlafzimmer, gut möbl., von
Ehepaar (Akademiker) für einige
Monate im Stadtzentrum gesucht.
Angebote unter 920 an die L. Z.

Zimmer, gut möbl., zum 15. 2.
Nähe Deutschlandplatz gesucht.
Angebote unter 933 an die L. Z.

Möbliertes Zimmer mit Trepp-
eneingang von ferlichem Herrn
gesucht. Angebote unter 929 an
die L. Ztg. 19016

Prokurist

Deutscher aus dem Altreich, sucht
zum 1. März
gut möbliertes Zimmer
mit Bad und sonstigen Bequem-
lichkeiten in deutscher Familie.
Melbungen erbeten an
„Barta“ Transport-G.m.b.H.
Hermann-Göring-Straße 99,
Ruf: 125-10.

Vermietungen

Moderne Büroräume
eventuell mit Lager und
Garage im Zentrum der
Stadt zu vermieten.
Reflektanten wollen
ihre Anschriften nebst
Raumbedarf bei der L.Z.
unter 921 niederlegen.

Möbliertes Zimmer mit allen
Bequemlichkeiten zu vermieten.
Böhmische Linie 79, W. 19.

Kaufgesuche

Schrott und Metall,
Lumpen, Papier, alte Maschinen,
Fabrikabfälle, kauft ständig
Otto Mann
Litzmannstadt, Heerstraße 88, Ruf 123-37.

Badewanne, emailliert, in gutem
Zustande, kauft. Zuschriften un-
ter 926 an die L. Ztg. 19010

Bürostuhl und Spind, gut erhal-
ten, zu kaufen gesucht. Angebote
unter 919 an die L. Ztg.

Verkäufe

**Pianos-
Gelegenheitskäufe!**

Blüthner, Schröder, Ibach
u. a. sehr gut erhalten, preiswert
zu verkaufen

B. Sommerfeld G.m.b.H.
Vikmannstadt, Adolfs-Hitler-Straße 86

Zu verkaufen

Saalgarnitur (Ruh), Hand-
schmiherei, An- und Verkauf
General-Vikmann-Straße 20

Leopold Trautmann

**Elegantes Schleifad.-Stil-
Schlafzimmer**

zu verkaufen
Besichtigung, Erhard-Bayer-Str. 4a
W. 4, von 18—19 Uhr

Stahlkassette

zu kaufen gesucht.
Angebote unter
Fernsprecher 148-12

Ein halbes Mietshaus

im Zentrum der Stadt zu
verkaufen. Angebote unter
Nr. 918 an die L. Zeitung

Zimmer-Kreuz in gutem Zu-
stande zu verkaufen. Erhard-
Bayer-Straße 43, W. 7, von 10
bis 20 Uhr. 19032

Silberfuchs gelegentlich zu ver-
kaufen. Zu besich. von 17 $\frac{1}{2}$ bis
19 Uhr. Ulrich-von-Hutten-Str.
204, W. 5. 19017

Damenpelzmantel, gut erhalten,
zu verkaufen. Heerstraße 17,
erster Laden. 18995

Lebensmittelgeschäft, gut gehend,
mit Obstverkauf krankheitshalber
zu verkaufen. Zu erfragen Kö-
nig-Heinrich-Str. 50, im Galan-
teriegaschäft Gottschling. 19002

Komplette Badeneinrichtung bil-
lig zu verkaufen. Markt-Meißner-
Str. 85 (Przechajmiana), beim
Hauswächter. 19003

Unterricht

Lehrer-Nachhilfestunden für Knaben,
10 Jahre, 4. Kl., gesucht.
Spinnlinie 91, W. 16. 18984

Wer erteilt einen Deutschen
deutschen Unterricht? Angebote
unter 916 an die L. Ztg.

Mathematiklehrer von Oberstufe
gesucht. Angebote unter 905
an die L. Z.

Unterricht. In ganz kurzer Zeit
erlernt man Deutsch, Rechtschrei-
bung, Korrespondenz, Schulnach-
hilfe. Wilhelm-Gustloff-Straße
42, W. 7. 18941

Verloren

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Gomerina
Gniotel, Biatek, Kreis Lent-
schütz, verloren. 18764

Bekanntmachung mit Lichtbild auf
den Namen A. Kuppert, Busch-
linie 151, verloren. 18998

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Sofia Ber-
ta, Dorf Lajocicoki, Gem. Gra-
biec, verloren. 19015

Lebensmittelliste des Julius
Neubert, Reichläuferstraße 2, ver-
loren. 19030

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung des Mitolaj
Marciniak, Dorf Kalowice, Gem.
Wrubiew, verloren. 19039

Am 10. 2. 1941 auf d. Rentschiger
Chaussee verloren: Anmeldung
zur polizeilichen Einwohnererfas-
sung, Führerschein, Ausweis vom
westpreussischen Komitee, Entlas-
sungschein vom Lager und Rech-
nung auf M 4.70 für 10 l Ben-
zin des Peter Janiewski, Adolfs-
Hitler-Str. 85, W. 22. 18999

Butterkarte des Johann Reif,
Bingener Str. 6, verloren. 18993

Milchherausweis des Franz
Krämer, Dorf Kutshena, Kreis
Leslau, verloren. 18992

Bezugsschein auf Lebensmittel
Nr. 3240 des Karl Teske, Goeben-
straße 48, verloren. 18991

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Marie Wi-
lajchel, Suemenweg 5, verloren.

Milchwandererausweis Nr. 79 301,
Einbürgerungsurkunde und Le-
bensmittelliste des Alexander
Kowalew, Baitenstr. 12, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Luise
Schulte wird für ungültig er-
klärt.

Ausweis der Deutschen Volks-
liste 227 768 des Heinz Handrich,
Alexandrow, Hort-Wessel-Str. 8,
verloren. 18945

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung des Stanislaw
Wojtczak, Bogelweg 61, verloren.

Strahenbahndienstausweis des
Antoni Szymanski, Hofensteiner
Straße 71, verloren. 19021

Kleiderkarte des Eugen Wznan-
ski, Rabegast, Kujawstraße 3,
verloren. 19018

Fleischkarten der Janina, Dz-
slawa und Franciszka Grabarczyk,
Dessauer Straße 21, verloren.